

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispartalle Calw Hauptweingasse Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 8 Pf., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pf., Text 24 Pf. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmezeitung ist normittags 7 Uhr.

Nr. 125

Donnerstag, den 1. Juni 1939

113. Jahrgang

Der jugoslawische Staatsbesuch in Berlin

Außenminister Cincar Markowitsch in Begleitung des Prinzregentenpaares — Donnerstag Ankomst der jugoslawischen Gäste — Kruppenschau, Festantritt in der Staatsoper, Besuche in Potsdam, Schwannenerwerder, Gatow und Eberswalde

Berlin, 31. Mai. Prinzregent Paul und Prinzessin Olga von Jugoslawien, die auf Einladung des Führers zu einem mehrtägigen Staatsbesuch nach Deutschland kommen, trafen auf ihrer Reise nach Berlin am Mittwoch um 20 Uhr in Rosenbach ein, wo sich der jugoslawische Gesandte in Berlin, Dr. Arsic, der deutsche Gesandte in Belgrad, von Heeren, und der deutsche Ehrenpräsident, an der Spitze der Chef des Protokolls, Gesandter von Dörnberg, der Chef des Ministeramtes des Generalfeldmarschalls Göring, Generalmajor Bedenshaw, und der Stadtsekreter des Verbindungsbüros des Stellvertreters des Führers, H. Oberführer Stenger, zur Begrüßung einfanden.

Der Sonderzug des hohen jugoslawischen Hofes trifft am Donnerstag um 15.30 Uhr auf dem Berliner Bahnhof in Berlin ein. Auf der Fahrt zum neuen Gästehaus des Reiches in Schloss Bellevue, wo der Prinzregent, die Prinzessin und ihre Begleitung als Gäste des Führers für die Dauer des Staatsbesuches Wohnung nehmen, bildet die Wehrmacht Spalier. Am Freitag vormittag legt Prinzregent Paul von Jugoslawien am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder und nimmt anschließend den Borbeimarsch der Truppe ab. Um 15.20 Uhr beginnt dann am Paradeplatz vor der Technischen Hochschule die Parade nach einem Frühstück im kleinen Kreis im Schloss Bellevue. Der Freitag nachmittag ist für Besichtigungen festgehalten. Am Abend findet zu Ehren der jugoslawischen Gäste in der Staatsoper Unter den Linden eine Festaufführung der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner statt.

Am Samstag normittag um 10.30 Uhr empfängt Prinzregent Paul von Jugoslawien den Stadtpräsidenten Oberbürgermeister Dr. Rippert und trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein. Im Anschluss hieran begeben sich die jugoslawischen Gäste durch den Det Wannee vorbei an der Fraueninsel zur Glienickebrücke durch den Lustgarten zur Garnisonkirche in Potsdam, wo der Prinzregent am Grab Friedrichs des Großen einen Kranz niederlegt.

Nach einer Besichtigung des Schlosses Sanssouci veranlaßt der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ein Frühstück im Neuen Palais in Potsdam. Danach begeben sich die jugoslawischen Gäste über die Orangerie nach Schwannenerwerder, wo sie zum Tee Gäste von Reichsminister Dr. Goebbels und Frau Goebbels sind. Am Abend geben der Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Ribbentrop im Hotel Kaiserhof ein Essen.

Am Sonntag mittag sind Prinzregent Paul, Prinzessin Olga von Jugoslawien und ihre Begleitung Gäste von Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring bei einem Frühstück in Gatow, an das sich eine Rundfahrt auf den Havel-Seen anschließt. Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring geben am Abend ein Essen in der Goldenen Galerie des Schlosses Charlottenburg.

Für Montag vormittag sind Museumsbesichtigungen vorgesehen. Am 18. Uhr begeben sich Prinzregent Paul und Prinzessin Olga von Jugoslawien vom Berliner Bahnhof aus nach Eberswalde und sind nunmehr bis Donnerstag, den 8. Juni, Privatgäste des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring.

Nach Beendigung des Staatsbesuches werden sich die jugoslawischen Gäste Donnerstag nacht im Sonderzug nach Belgrad begeben.

Die Bedeutung der Reise des jugoslawischen Prinzregenten

Rom, 31. Mai. Zur Reise des jugoslawischen Prinzregenten nach Berlin erklärt man in italienischen politischen Kreisen, daß Jugoslawien im Gegensatz zu der unsicheren Haltung anderer Staaten entschlossen sei, sich nicht von seiner Politik gegenüber den benachbarten und befreundeten Mächten zu entfernen. Diese Politik entspreche dem Wunsch, durch die Zusammenarbeit zum Aufbauwerk an der Adria und zur Aufrechterhaltung des Friedens beizutragen. Jugoslawien wolle sich einem System fernhalten, das es leicht in Kompensationen verwickeln könnte, die nicht seinen besonderen Interessen entsprechen. Es bleibe in seinem Voratz fest, seine Freundschaftspolitik gegenüber den Mächten fortzusetzen. Diese Haltung werde, wie man in den gleichen Kreisen betont, in dem bevorstehenden Besuch des Prinzregenten in Berlin eine neue Bestätigung finden.

Belgrad, 31. Mai. Der Direktor der regierungsparteiamtlichen „Sanoprava“, Zomanowitsch, demerkt zum deutsch-jugoslawischen Verhältnis, daß es sich nicht allein auf die guten Wirtschafts- und Verkehrsbeziehungen zwischen den beiden Nachbarländern gründe. Deutschland bedeute vielmehr mit seiner hohen Kultur, ähnlich wie auch Italien, der zweite große Nachbar, einen ständigen Anteil am Fortschritt in Jugoslawien. Diese Entwicklung sei auf technischem, aber auch auf anderen Gebieten offen erkennbar. Aus diesen Gründen, wie auch wegen des ständig wachsenden wirtschaftlichen Austausches, wünsche Jugoslawien mit dem Reich und der deutschen Nation eine Politik der korrektesten Nachbarschaft, aufrichtigsten Freundschaft und loyalsten Zusammenarbeit zu führen.

Rückkehr der deutschen Spanien-Freiwilligen

Hamburg, 31. Mai. Deutschlands Welthafenstadt war am Mittwoch in feierlicher Erwartung anlässlich der Rückkehr der deutschen Spanien-Freiwilligen. Die Hansestadt hat ihr schönstes Festgewand angelegt.

Als der Sonderzug des Generalfeldmarschalls am Mittwoch früh in die festlich geschmückte Halle des Dammtor-Bahnhofes eintraf, erhob sich ein Sturm drausender Heil-Rufe. Zehntausende jubelnde Hermann Göring ihren Dank entgegen, daß er in eiserner Entschlossenheit und blitzschnellem Zupacken mit dem scharfen Schwert der deutschen Luftwaffe dem vernichtungsbefehlenden Angriff des blutigen Bolschewismus auf der iberischen Halbinsel Einhalt geboten hat. Der Generalfeldmarschall, in dessen Begleitung sich Generaloberst Milch und weitere höhere Offiziere der Luftwaffe befanden, wurde auf dem Bahnsteig von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und Bürgermeister Krogmann herzlich willkommen gehalten. Unter den Klängen eines Fliegermarsches schritt der Oberbefehlshaber der Luftwaffe die Front der hier angetretenen Ehrenkompanien der Luftwaffe ab.

Der Legion entgegen — Eine einzigartige Schiffsparade

Der freundliche Hamburger Vorort Neumühle mit seinen grünen Hügeln und mit den schmutzen Wohnhäuschen trägt reichen Festschmuck. An der Landungsbrücke steht eine Ehrenkompanie der Luftwaffe, eine Ehrenhundertchaft Schutzpolizei und Ehrenabteilungen aller Parteigliederungen. Am rechten Elbufer ist auch eine Flakbatterie aufgestellt. Der Nebel hat sich erst spät gelichtet, und die Fahrt der Schiffe mit den deutschen Spanien-Freiwilligen elbawärts hat sich dadurch um rund drei Stunden verzögert. Nun liegt um 10 Uhr vormittags heller, warmer Sonnenschein über Strom und Land.

Um 10.20 Uhr trifft Generalfeldmarschall Göring mit seiner Begleitung an den Landungsbrücken Neumühlen ein, wo ihm ein begehrter Empfang bereitet wird. Der Generalfeldmarschall besteigt mit seiner Begleitung die Yacht, um der Flotte entgegenzufahren, und den deutschen Spanienkämpfern den Gruß des Führers und des ganzen deutschen Volkes darzubringen. Am Heck der schmucken Yacht sieht man neben dem Generalfeldmarschall und dem Reichsorganisationsleiter eine große Zahl hoher Offiziere aller drei Wehrmachtsteile, in der Mehrzahl aber der Luftwaffe, dazu viele führende Männer des Staates und der Partei. Die Yacht „Hamburg“ lichtet kurz vor 10.30 Uhr die Anker und nimmt den Kurs elbawärts. Auf dem linken Elbufer stehen die Arbeiter der Werften, auf dem rechten Elbufer eine ungeheure Anzahl von Männern, Frauen und Kindern. Auf der Elbe selbst kreuzen ununterbrochen kleinere Dampfschiffe, schnelle Motorboote und andere Wasserfahrzeuge, alle bis zum letzten Platz besetzt. Ein unendlicher Jubel begleitet die Fahrt des Generalfeldmarschalls. Ununterbrochen tönen die Heil-Rufe ihm entgegen, und im Chor wiederholen sich weit über das Wasser klingend die Rufe: Hermann! Hermann!

Nach knapp 10 Minuten Fahrt passiert die Yacht die 6. Torpedobootflottille, bestehend aus den Booten „Leopard“, „Luz“, „Wolf“, „Seeadler“, „Titus“ und „Tiger“. Die Mannschaften der Kriegsschiffe sind in Paradeausstattung angetreten und grüßen den Oberbefehlshaber der Luftwaffe. Je weiter die Fahrt geht, um so schöner und eindringlicher wird das Bild dieses festlichen Tages. Das herrlich warme Sommerwetter hat die ganze Bevölkerung an die Ufer der Elbe gebracht. Kurz vor Blankenese wird das erste der KdF-Schiffe passiert. Es ist die „Stuttgarter“. An Bord sind Offiziere und Mannschaften in ihren graugrünen Anzügen angetreten. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, das der Stuttgarter unmittelbar folgt, feuert 19 Salutschüsse. Die Flakbatterie antwortet vom Lande her ebenfalls mit 19 Schuß. Generalfeldmarschall Göring und seine Begleiter erwidern die Grüße der deutschen Spanienkämpfer und der Kriegsschiffbesatzung. Im Abstand von einigen hundert Metern folgt die „Sierra Cordoba“. Es wiederholt sich das selbe eindrucksvolle Schauspiel. In etwa 500 Meter Abstand kommt dann das Riesenschiff „Wilhelm Gustloff“ vorbei. Alle Docks sind mit den deutschen Spanien-Freiwilligen besetzt. Die Offiziere salutieren, die Mannschaft steht in krasser Haltung.

Nichtangriffspakt Deutschland — Dänemark

Feierliche Unterzeichnung in Berlin

Berlin, 31. Mai. Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der königlich-dänischen Regierung über den Abschluß eines Nichtangriffsovertrages sind zum Abschluß gekommen. Am Mittwochmittag um 13 Uhr wurde im Auswärtigen Amt der Nichtangriffsovertrag zwischen Deutschland und Dänemark durch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem königlich-dänischen Gesandten in Berlin, Kammerherren Herluf Zahle, in feierlicher Form unterzeichnet. Der Vertrag, der aus zwei Artikeln und einem Zeichnungsprotokoll besteht, stellt einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Friedens in Europa dar.

Dem Unterzeichnungsakt wohnten von deutscher Seite Staatssekretär von Weizsäcker, Unterstaatssekretär Gaus und Vortragender Legationsrat von Grundherr, von dänischer Seite Legationsrat Steensen-Neßel bei.

Auf der Höhe des Silberberges passiert als nächstes Schiff „Der Deutsche“ die Yacht „Hamburg“. Nun gehen die Mannschaften der Yacht mit halber Kraft. Es folgt das Flaggschiff der KdF-Flotte, „Robert Ley“, das den Kommandeur der Legion Condor, Generalmajor von Richtigshofen, und die spanischen Generale an Bord hat. Auch hier füllen Offiziere und Mannschaften alle fünf Decks des großen Schiffes. Fast unbeschreiblich ist der Jubel der Menschen am Strande und auf den zahlreichen kleinen Schiffen. Von Bord des „Robert Ley“ hört man die Klänge der deutschen Nationalhymnen.

Die Parade der Flotte ist damit beendet. Die „Hamburg“ wendet nun und folgt der KdF-Flotte auf ihrer Fahrt zum Hamburger Hafen. An Bord der Yacht sind Generalfeldmarschall Göring, der heute die große Rente vom Großkreuz des Ordens der Goldenen Krone trägt, der dem Generalfeldmarschall bereits vor Jahresfrist von General Franco verliehen wurde, und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in lebhaftem Gespräch.

Von den Werften und von allen Schiffen im Hamburger Hafen erklingt Stürmische. Generalfeldmarschall Göring steht an der Spitze der Yacht, grüßt und dankt immer wieder für die begehrten Kundgebungen. Die KdF-Flotte nimmt Kurs auf die Uebersebrücke. Die Yacht „Hamburg“ legt gegen 12.30 Uhr an den Landungsbrücken in Neumühlen an, wo Generalfeldmarschall Göring mit seiner Begleitung sich an Land begibt, um im Kraftwagen zur Uebersebrücke zu fahren.

Jubelnder Empfang im Hamburger Hafen

Deutschlands Jugend hat sich im Hamburger Hafen versammelt, um den Kämpfern der deutschen Legion ihr Willkommen entgegenzusagen. Vor der Uebersebrücke sind drei Ehrenkompanien der Luftwaffe und eine Ehrenkompanie der Kriegsmarine aufmarschiert. Hinter ihnen drängt sich eine unübersehbare, freudig gestimmte Menschenmenge. Das KdF-Schiff „Stuttgarter“ taucht als erstes auf. Schlagartig setzen die Sirenen aller im Hafen liegenden Schiffe zur Begrüßung der deutschen Spanien-Freiwilligen ein, deren rot-goldenes Banner im Mast der „Stuttgarter“ im Winde flattert. Heil- und Jubelrufe schallen den wackeren deutschen Kämpfern vom Ufer her und von den Schiffen entgegen. Von mächtigen Schleppern gezogen, zieht die „Stuttgarter“ majestätisch ihre Bahn. Ohrbetäubend schallt das Geheul der Dampfsirenen über Hafen und Stadt und vereinigt sich mit den brausenden Heil-Rufen der Menschenmassen zu einer einzigen Begrüßungs- und Dankeschonophonie. Unauslöschlich geht das Winken hin und her. Freude über den stolzen Empfang leuchtet aus den Augen unserer Spanienkämpfer, die in langen Reihen in ihren schmutzen Uniformen an der Keeling des KdF-Schiffes stehen. Während die „Stuttgarter“ zum Ruhwärdert Vorhafen verholt wird, um mit der Ausschiffung der Spanienkämpfer zu beginnen, läßt schon das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ in den Hafen ein. Wieder setzt das Geheul der Schiffs sirenen und das der Signalpfeifen der Torpedoboote ein, und schon naht, von einer Welle begeisterter Jubels begleitet, die „Sierra Cordoba“ und in geringem Abstand der KdF-Riese „Wilhelm Gustloff“. Vom hinteren Mast wehen unendlich lang und fast bis an die Wasserfläche niederreichend die Heimatwimpel. Es ist ein majestätisches Schauspiel, das alle Herzen höher schlagen läßt und Zeugnis ablegt von der gewaltigen Kraft der entschlossenen Willensfreiheit der Nation.

Die Ausschiffung

Kaum hat der „Wilhelm Gustloff“ vor der Uebersebrücke verholt, als der riesige Leib des KdF-Flaggschiffes „Robert Ley“ sich nähert. Der Höhepunkt dieser einzigartigen Stunde scheint erreicht. Die Luft erzittert von dem Heulen der Sirenen, dem Dröhnen der Dampfsirenen und den Jubelstürmen der Massen. Auf dem Sonnendeck und dem Promenadendeck sind — ein prachtvolles militärisches Bild — die deutschen Freiwilligen, Gemehr bei Fuß, angetreten. Schnell und reibungslos gehen die Anlegemänner vonhatten, und bald liegen die mächtigen Schiffsflöße fest verankert an der festlich geschmückten Uebersebrücke, während das KdF-Schiff „Der Deutsche“ an der St. Pauli-Landungsbrücke festmacht. Als Generalfeldmarschall Göring vor der Uebersebrücke eintrifft, wird er von den Zehntausenden begeistert gefeiert.

Als der Kommandeur der deutschen Legion, Generalmajor Freiherr von Richtigshofen, mit seinem Stab den „Robert Ley“ verläßt, werden ihm stürmische Jubelungen dargebracht. Generalmajor von Richtigshofen erstattet dem Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe Meldung. Der Generalfeldmarschall heißt ihn und die deutsche Legion im Namen des Führers und des Vaterlandes aufs herzlichste in der Heimat willkommen. „Die Legion“, so sagte der Generalfeldmarschall, „hat hervorragend und mit tiefer Hingabe gekämpft. Ich bin sehr stolz auf euch!“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wechselt Händedruck mit dem Kommandeur der deutschen Legion, der ihm den Dank für die überaus gute und fürsorgliche Aufnahme der deutschen Freiwilligen an Bord der KdF-Schiffe ausspricht. Generalfeldmarschall Göring begibt sich sodann mit seiner Begleitung zum Hamburger Zoo, um die Ausstellung „Segen des Meeres“, die das besondere Interesse Hermann Görings als Beauftragten für den Vierjahresplan findet, zu besichtigen.

Der Borbeimarsch der deutschen Legion

Auch der Borbeimarsch der Spanienkämpfer vor Generalfeldmarschall Göring auf dem Karl-Rud-Platz am Mittwoch nach

mittag gefeiert sich zu einer feierlichen Kundgebung der deutschen spanischen Waffenbrüderlichkeit und des Dankes eines ganzen Volkes für den heldenmütigen Einsatz deutscher Soldaten im spanischen Freiheitskampf.

Ungeheurer Jubel klingt auf, als die Spitze der deutschen Legion, geführt vom Ehrenkommandeur, Generalmajor Freiherr von Richthofen vom Zeughausmarkt der den Holtenwall entlang in Sicht kommt.

Begeistert von den Zehntausenden gefeiert, verläßt der Generalfeldmarschall mit seiner Begleitung schließlich den Karl-Rud-Weg, um sich zum Hause des Reichsstatthalters Kaufmann zu begeben.

Hermann Göring sprach zur Legion Condor

Am Nachmittag fand auf der Moorweide eine Begrüßung der Spanien-Freiwilligen durch Generalfeldmarschall Göring statt, in deren Verlauf eine Reihe von Ordensauszeichnungen und anderen Ehrungen der Legion Condor bekanntgegeben wurden.

In einem Redeblock hatten die Mitglieder der Legion Aufstellung genommen. Viele Zehntausende säumten die Anfahrtsstraßen und die Umgebung der Moorweide.

Um 16.30 Uhr erschien Generalfeldmarschall Hermann Göring mit seiner Begleitung, in der sich u. a. Staatssekretär Generaloberst Milch und Staatssekretär Körner befanden.

Von hier aus richtete der Generalfeldmarschall eine Ansprache an die Legion. Er sprach von dem Umfang des Freiwilligen-Einsatzes in Spanien, von dem gewaltigen Freiheitskampf des Generalissimus Franco gegen den roten Feind.

Generalfeldmarschall Göring machte weiter Mitteilung davon, daß der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht seiner Dankbarkeit auch äußerlich Ausdruck gegeben habe.

Weiter richtete der Generalfeldmarschall an alle ausgezeichneten Freiwilligen noch einige persönliche Worte der Anerkennung und teilte mit, daß das Flakregiment Jülich und die Luftnachrichtenabteilung in München heute bereits am rechten Unterarm das blaue Band mit der silbernen Aufschrift und der Bezeichnung „Legion Condor“ trage.

Freiherr von Richthofen dankte Der Befehlshaber der Legion, Generalmajor Freiherr von Richthofen, dankte dem Generalfeldmarschall für seine Worte der Anerkennung.

Generalfeldmarschall Göring dankte dem Befehlshaber der Legion und nahm noch einmal kurz das Wort: „Kameraden! Wir beschließen die heutige Feier in dem Gedanken an unseren Führer, dem ihr es verdankt, daß ihr als deutsche Soldaten draußen im fernsten Lande den Ruhm deutscher Wehrhaftigkeit habt erneuert.“

Die eindrucksvolle Feierstunde hatte damit ihr Ende gefunden. Mit besonderer Herzlichkeit verabschiedete sich Generalfeldmarschall Göring von den spanischen und italienischen Offizieren.

Göring besichtigt die Ausstellung „Segen des Meeres“

Hamburg, 31. Mai. Generalfeldmarschall Hermann Göring besichtigte hierauf die erste deutsche Fischerei- und Raifangausstellung „Segen des Meeres“.

„Dank an euch für euren Einsatz und für alles, was ihr für die deutsche Legion getan habt. Ohne eure Mithilfe wäre es nicht möglich gewesen, die Legion zum blühenden und schlagartigen Einsatz kommen zu lassen.“

Neuer Weltpostvertrag von Deutschland nicht unterzeichnet

Berlin, 31. Mai. Der am 1. April 1939 in Buenos Aires zusammengetretene Weltpostkongreß hat seine Arbeiten beendet. Seine Aufgabe war es, den bestehenden Weltpostvertrag zu überprüfen und auf Grund praktischer Erfahrungen zu ergänzen.

Polens Antwort ungenügend

Danzig, 31. Mai. Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig hat auf die Note des Danziger Senates zu den Vorgängen in Kattbüh, wo der Danziger Staatsangehörige Max Gräbner durch den Fahrer eines polnischen Diplomatenautos hinterücks erschossen wurde, eine Antwortnote überreicht.

Molotow gab einen Zwischenbescheid

Moskau, 31. Mai. In seiner Rede vor dem Obersten Sowjet gab Molotow eine im allgemeinen zu rückhaltende Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der auswärtigen Beziehungen der Sowjetunion.

„Palästina will arabisch bleiben“

Beirat, 31. Mai. Die Oberste Vertretung des geeinten Arabertums Palästinas, das Hohe Komitee, hat am Mittwoch in einem Weisbuch seine Antwort an die Regierung Großbritanniens auf das britische Palästina-Weisbuch der Öffentlichkeit übergeben.

Gewaltiger Kraftverkehr zu Pfingsten

Berlin, 31. Mai. Trotz des nur mäßig schönen Pfingstwetters war auf den Reichsautobahnen und auf vielen Reichs- und Landesstraßen im Großdeutschen Reich ein außerordentlich harter Kraftverkehr zu verzeichnen.

Mussolini empfing den Reichsjustizminister

Rom, 31. Mai. Reichsjustizminister Dr. Gürtner ist am Dienstagabend von Mussolini im Palazzo Venezia empfangen worden. Während der über eine halbe Stunde dauernden Unterredung hat der Duce besonders für die Behandlung der Jugend im deutschen Strafrecht und Strafvollzug als wichtigste Frage für die Kriminalität, ferner für die Bewegung der Kriminalstatistik sowie für den Grundgedanke, daß erziehbare Leute durch den Strafvollzug auch der Volksgemeinschaft wiedergewonnen und nicht erziehbar ausgeschieden werden müssen, lebhaftes Interesse bekundet.

Faschistengruß bei Parade in Newyork

Newyork, 31. Mai. Bei der Heldengedenktags-Parade in Newyork, in der 20 000 Kriegsteilnehmer mitmarschierten, kam es zu einem kurzen Zwischenfall, als die Gruppe der italienischen Frontkämpfer an der Tribüne vorbeimarschierte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichsarbeitsführer Hierl hat am Dienstag in Begleitung von Staatssekretär Tassinari auf einer großen Befruchtungsfahrt die Provinz Vittoria, das große außerordentlich fruchtbare Gebiet der früheren Pontinischen Sümpfe, besucht.

Labour-Partei erwartet Neuwahlen. Dem politischen Korrespondenten des „Daily Herald“ zufolge bereitet sich die Labour-Partei auf Neuwahlen vor, die sie im kommenden Herbst für möglich hält.

Bo-Ebene weithin überschwemmt. Ganz Oberitalien wurde in diesen Tagen von schweren Unwettern heimgesucht. Die mehrere Tage ununterbrochenen Regengüsse haben in der Bo-Ebene vielfach verheerende Ueberschwemmungen hervorgerufen.



Generalfeldmarschall Göring begrüßt die „Legion Condor“ in Hamburg. Im Hintergrund sieht man die KdF-Schiffe, die die Freiwilligen in die Heimat befördert haben. (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Aus Stadt u. Land

Magold, den 1. Juni 1939

Menschen und Sterne müssen einmal sinken und gehen, aber sie sinken und gehen nur in die Ewigkeit hinein, Gorch Fod.

1. Juni: 1899 — Klaus Groth gestorben. — 1916 Gorch Fod gestorben. — 1920 die preussische Provinz Posen kommt zu Polen.

Dienstnachrichten

Die a. p. Regierungsinspektoren Schuler und Neuburger beim Landrat in Calw wurden zu Regierungsinspektoren ernannt.

Der Lehrer Otto Künzler in Untertengenhardt Kreis Calw, wurde zum Hauptlehrer ernannt. Pfarrer Abel in Hirsau wurde in den Ruhestand versetzt.

Neue Dienststelle in Magold

Landwirtschaftsschule Sig der Dienststelle des Kartoffelfüher-Abwehredienstes für die Kreise Calw, Böblingen, Freudenstadt, Horb und Tübingen

Für die Kreise Calw, Böblingen, Freudenstadt, Horb und Tübingen ist eine Dienststelle des Kartoffelfüher-Abwehredienstes in Magold eingerichtet worden. Sie führt die Bezeichnung: Kartoffelfüher-Abwehredienst, Abschnitt Süd, Außenstelle Schwarzwald-Schönbach. Sig der für alle Fragen der Kartoffelfüher-Abwehr zuständigen Dienststelle ist die Landwirtschaftsschule Magold.

Magolder Weckerlinie bei einem Großbrand in Salzketten

Durch das Landratsamt Horb wurde gestern nachmittags 15.40 Uhr die Weckerlinie Magold nach Salzketten gerufen, wo ein Großbrand ausgebrochen war. Der Motorlöschzug mit den beiden Motorpumpen fuhr in raschem Tempo an den Brandort. Eines der schönsten und größten Bauernhäuser Salzketten war, wie verlautet, durch zündende Kinder, in Brand geraten, nämlich das Anwesen des Heinrich Döhlina. Da alles auf dem Felde war wurde der Brand zu spät entdeckt und bei dem herrschenden Winde war an eine Rettung der Gebäude (Wohnhaus mit Ställen) nicht zu denken, die dann auch vollständig in Schutt und Asche sanken. Die Weckerlinie Magold mußte sich auf die Rettung der gefährdeten Nachbarhäuser beschränken. Der Schaden ist enorm groß. Die Magolder Weckerlinie kehrte nach sehr anstrengender Arbeit erst gegen 23.30 Uhr nach Magold zurück.

Zwei silberne Hochzeit

Heute begehen zwei Ehepaare das Fest der silbernen Hochzeit: Jakob Henne, Maschinenhändler und seine Gattin Margarete geb. Gutelmitz, gebürtig von Schietingen; ferner Christian Krenz, Arbeiter, und seine Gattin Marie geb. Schmelle, gebürtig von Kottleben. Beide Jubelpaaren herzliche Glückwünsche!

Beeridigung

Eine zahlreiche Trauergemeinde geleitete den im Alter von 66½ Jahren nach kurzem Krankheitssturm heimgegangenen Hermann Kauler, Mehlhändler, zur letzten Ruhestätte. Stadtpfarrer Gerber sprach tröstliche Worte zu den trauernden Angehörigen über 2. Kor. 4, 8 und 9. Der Verstorbene war ein stiller, fleißiger Mann und entstammte einem alten Magolder Geschlecht, der früheren Müller Kauler'schen Familie. Nach der Rede des Geistlichen legte der Führer der Kameradschaft Sprenger für den NS-Reichskriegsband, dem der Verstorbene viele Jahre als Mitglied 15 Jahre als Kaffier, angehörte, dem treuen Kameraden einen letzten Blumenkranz mit Dankesworten ans Grab und erwiderte ihm die letzte militärische Ehre. Das Lied vom guten Kameraden, von der Stadtkapelle gespielt und ein Tröcklein des Niedertranzes tönten über das frische Grab und mahnten trotz der ringsum blühenden Maienpracht an die Vergänglichkeit alles Lebens.

An alle Hausfrauen!

Am 1. Januar 1939 ist das Jugendbeschäftigungsgesetz in Kraft getreten. Nach diesem Gesetz dürfen Jugendliche unter 18 Jahren nicht vor 6 Uhr morgens beschäftigt werden, außerdem muß nun auf Grund dieses Gesetzes und zum Schutze der Jugend die 8-Stundenarbeitszeit unter allen Umständen eingehalten werden. Im Bäder- und Fleischerhandwerk müssen aber die Lehrlinge durch das Ausstragen von Brot- und Fleischwaren täglich so viel unproduktive Arbeit leisten, daß eine geregelte und gute Ausbildung infolge dieser Unfälle vielfach in Frage gestellt ist. Das Ausstragen von Waren hat sich im Laufe der Jahre so eingebürgert, daß es von jeder Hausfrau als Selbstverständlichkeit empfunden wird, daß selbst Lebensmittel in kleinsten Mengen ins Haus gebracht werden müssen. Wenn die Belastung durch Ausstragen bei obigen Berufen früher noch erträglich war, so ist dies heute unmöglich geworden. Die Lehrmeister haben die Pflicht die Lehrlinge so in ihrem Berufe auszubilden, daß sie möglichst bald als tüchtige Facharbeiter und Gesellen eingesetzt werden können. Als Weiteres kommt hinzu, daß in diesem Berufe zurzeit ein solcher Mangel an Lehrlingen und Gesellen besteht, wie im Bäder- und Fleischerhandwerk. An alle Hausfrauen ergeht deshalb die Bitte, wenn irgend möglich, ihre Brot- und Fleischwaren im Laden zu holen oder durch die Kinder holen zu lassen, was bei einigermaßen gutem Willen leicht möglich sein dürfte. Betrieben, die ihre Lehrlinge in der Hauptsache mit Ausstragen beschäftigen, wird in Zukunft rückwärts die Zuteilung von Lehrlingen gespart. Der Kreishandwerksmeister.

Bann- und Untergangsvortreffen in Magold

Am 1. und 2. Juli findet in Magold das zweite Sporttreffen des Bannes 401 Schwarzwald statt. Wie im vergangenen Jahre werden die feierlichen Mannschaften der Fahnlein und Gefolgschaften, Mädel- und Jungmädelsgruppen um den Sieg, d. h. um die Bann- bzw. Untergangsmehrschaft kämpfen. Außer diesen Mannschaftsmehrkämpfen, die aus Lauf, Sprung und Wurf bestehen, finden Einzelwettkämpfe in allen Sportarten der Leichtathletik statt. Auch Schwimmen und wehrsportliche Kämpfe werden neben Vorführungen auf dem Programm stehen.

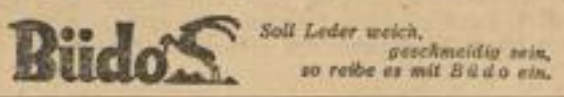
Der Juni, der erste Sommer- oder Rosenmonat

Fast möchte man es nicht glauben, daß schon der Monat ins Land zieht, der uns den Sommeranfang bringt. Wo blieb der Frühling? Man hat nicht viel von ihm gemerkt, und das, was sich lokalerweise als „Frühling“ bezeichnet, ist eigentlich nur ein chronisches Aprilwetter gewesen — mit ein wenig Sonnenschein und Wärme, aber sehr viel mehr Regenwetter, Kühle und Stürme. Und nun steht der Juni vor der Tür, der Rosenmonat, der den wahren Sommer bringen soll.

Wenn der Mai die Natur zur vollen Entfaltung brachte, so steht der Monat Juni bereits ganz im Zeichen reichster sommerlicher Pracht. Vielleicht dürfen wir gerade in diesem Jahre um so sicherer mit einem schönen Juni rechnen, als sich der Mai noch von recht unfreundlicher Seite zeigte. Die kalte, regnerische Wetterlage des Monats Mai ist übrigens von dem Bauer bestimmt nicht als ungelogen empfunden worden. „Mai kühl und nah“, sagt ein altes Sprichwort, und damit läßt es also die Hoffnung auf eine gute Ernte zu. Erfahrungsgemäß freilich soll der Juni ebenso viel Wärme und Sonne bringen wie der Mai Regen. „Juni trocken mehr als nah — bringt gut Rogg dem Winterjah!“ Dagegen heißt es: „Wenn nah und kalt der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr...“

Im Juni gibt es auf dem Lande viel Arbeit. Jetzt beginnt das Anpflanzen der Kartoffeln und das Hacken und Jäten der Rüben. Daneben bringt der neue Monat schon den ersten Heu- und „Brachmonat“ nannten unsere Vorfäter den ersten Sommermonat — denn um diese Zeit wurde bei der Dreifelderwirtschaft der bisher brachliegende Teil des Bodens umbrochen. Während es im Juni für den Landwirt viel Arbeit gibt und er Petrus um Sonnenschein und Wärme für seine Felder bittet, steht der Monat der Rosen für den Stadtmenschen schon ganz im Zeichen der Vorfreude auf die Sommerferien und den Sommerurlaub.

Der Gedanke, daß bereits in diesem Monat der längste Tag des Jahres erreicht wird und danach die Tage schon wieder kaum spürbar abnehmen, erfüllt viele mit Säure, um so mehr, als wir bisher vom Sommer wenig gehabt haben. Kalendermäßig fällt er freilich erst am 22. Juni seinen Einzug. Der ganze Monat Juni steht im Zeichen der langen Tage. So sind die Wochen, in denen es nur für ganz kurze Stunden Nacht wird — der Tag beginnt sozusagen schon „vor Tau und Tag“. Wir wollen diese Tage ausnützen, denn es sind die schönsten des ganzen Jahres. Der Duft der Rosen weht über das Land, der Rotdorn schmückt sich mit Millionen winziger Blütenbüschel, und ein paar Wochen später haucht der Sommer seine weichen Duftwogen über die Gärten. Monat der Fülle und des Blühens!



Reichskolonialbund

Wildberg. Der Reichskolonialbund hat auch in Wildberg Fuß gefaßt. Auch hier läßt man sich die Vertiefung der Kenntnisse unserer Kolonialarbeit und das Verständnis für die deutsche Raumerweiterung durch die Rückgewinnung der geratenden deutschen Kolonien angelegen sein. Am Samstag abend 8 Uhr spricht Pa. Dr. Stollfeiner-Freudenstadt im Schwarzwalddal über Deutschlands Kampf um kolonialen Lebensraum.

Die Sonderföhrung in Herrenberg

Am Samstag fand in Herrenberg eine Jugendheerfestigung statt. Tags zuvor wurde die übliche Sonderföhrung durchgeführt. Nachstehend veröffentlichen wir einiges aus dem Ergebnis der Sonderföhrung, wobei wir den Ort in Klammern beifügen, nach welchem der Farben verkauft wurde.

Neuer Gestaltungswille in und um Magold

In der beherrschenden Höhe des Galgenbergs ist ein ganzer Stadtteil im Entstehen begriffen: die Hermann Maier-Siedlung. 14 Siedlungshäuser sind bereits bezogen, 25 sind im Bau. Es sind wirklich nette, zweckdienliche Häuser, die man hier sieht, die eins nach dem anderen aus dem Boden schießen und sich dann zu einem harmonischen Gesamtbild zusammenschließen. Manchen Tropfen Schweiß haben sich die Siedler namentlich mit den Grabarbeiten kosten lassen, aber wenn der Bau steht, glänzen Freude und Zufriedenheit in ihren Augen: das Eigenheim ist erstellt. Eine Straße zur Siedlung und eine durch dieselbe wird angelegt. Auch für Straßenbeleuchtung ist bereits gefolgt. Ebenfalls wurde die Kanalisation durchgeführt. Blühende Obstbäume mit dem dunklen Tannenwald im Hintergrund machen das reizende Landschaftsbild noch reizender. Durch die kraftvolle Förderung des Siedlungsgebändens, die sich die Stadtverwaltung und speziell unser Bürgermeister angelegen sein lassen, wird die in Magold immer noch bestehende starke Nachfrage nach Wohnungen einigermaßen wenigstens befriedigt.

Auf der anderen Seite des Galgenbergs im Kreuzertal sind zwei prachtvolle Neubauten entstanden, ein ebenso prachtvoller Neubau ist in Angriff genommen. Nun dürfte das Baugelände in dieser landschaftlich herrlichen Gegend bald erschöpft sein. Der Baugrund ist in Magold aber vorhanden. Einige Neubauten innerhalb des Stadtgebietes werden demnächst begonnen. Großen Wert hat man aber auch auf die Schönergestaltung der Häuser gelegt und tut das auch weiter noch. U. a. erhält die Kranenfassade zurzeit ein schöneres Aussehen. Bald sollen die wenigen Häuser in die Augen, die sich noch kein neues Gewand angeeignet haben.

Der Bau der Umgehungsstraße wird eifrig gefördert. Im Kreuzertal sind die Erdarbeiten beinahe beendet. Das Werkleinsche Haus am Wolfsberg ist dieser Tage abgebrochen worden. Die umfangreichen Bauarbeiten zur Ueberquerung der Eisenbahn sind schon weit gediehen. Auch an den beiden anderen Baustellen sieht man täglich das Fortschreiten des gewaltigen Werkes, das einmal zu den bemerkenswertesten im ganzen Schwarzwald zählen wird. An der Brücke über die Friedhofstraße wurde das Vortgerüst dieser Tage abgelassen, die Brücke wird zurzeit heimemäßig bearbeitet. Am westlichen Endwiderlager der Waldachbrücke wird gegenwärtig die lange Stükmauer hergestellt. Lenken wir die Schritte zur Magold, so bemerken wir an der Straße nach Altensteig den umfangreichen Fabrikneubau der Maschinenfabrik Teufel, der nicht nur ein form schöner Zweckbau zu werden verspricht, sondern der sich auch ganz dem Gelände anpassen scheint. Auf Stockhöhe ist die Fabrik bereits erstellt. Zwei Wohnhäuser, die zur Fabrik gehören, sind im Rohbau fertig; in einem von ihnen wird die Verwaltung untergebracht. Die Fabrik wird 100-120 Mann beschäftigen.

Der Magold entlang hat sich das ganze Gelände sehr vorteilhaft verändert. Während sich früher lediglich ein Weidenpfad dem Fluße entlang schlängelte, sehen wir heute ganze Anlagen neu entstehen, die die natürliche Schönheit des Landschaftsbildes nur noch bereichern. Zur Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, als auch Magold unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hatte, begann man mit der Magoldkorrektur als einem Rohlandsunternehmen, das manchen Volksgenossen in Arbeit und Brot setzte. So entstand am Fuße des wegen seiner landschaftlichen Reize, aber auch wegen seiner charakteristischen Vegetation gerühmten historischen Schloßberges das Freibad. Weiterreichende Maßnahmen der umfänglichen Stadtverwaltung gingen aber darauf hinaus, das ganze Flußbett von Grund auf zu verbessern und der Landschaft ein gänzlich anderes Bild zu ge-



SL-Feiertag 9/55 Magold

Die anläßlich der Besprechung über die Schaffung einer Reitgelegenheit ausgegebenen Listen haben kein genügendes Ergebnis gebracht. Es werden die nicht in diesen Listen Verzeichneten, aber praktisch Interessierten um kurze Mitteilung an den Sturm bis spätestens 15. 6. über voraussichtliche wöchentliche und Gesamtzahl der Reitstunden unter der Voraussetzung von pro Reithunde etwa 2 RM. gebeten. Die Angaben sind noch nicht verpflichtend.

Fahnlein 24/401 Magold

Die Sportdienstgruppe Leichtathletik tritt um 19 Uhr auf dem Sportplatz Calwerstraße an. Lehtes Training vor den Sportwettkämpfen. Wer von den anderen Jungen noch Lust dazu hat, tritt ebenfalls an.

Fahnlein 24/401

Der Fansarenzug tritt um 19.30 Uhr mit Instrumenten am Heim an.

Reichsluftschutzbund (Gemeindeguppe Magold mit Hofschausen)

Sämtliche Amsträger einschl. Frauen-Sachbearbeiterinnen und neu berufene Blockwarte und Blockhelfer, Freitag, 2. Juni 20 Uhr im Saale der NSDF.

Juchwertklasse II: Eugen Schleich, a. Hirsch, Gattweiler (Hoheneg, Kr. Ludwigsburg); Gebrüder Adlung, Sindlingen (Loßburg).

Juchwertklasse III: Adolf Sautter, Schornbach (Gültlingen); Gebrüder Adlung, Sindlingen (Stadtgemeinde Calw); Gebrüder Couzmann, Geradletten (Hofschausen); Eugen Schweizer, Maltersbach (Sprollenhau); Johann Georg Heh, Hengen (Ergrube); Friedrich Koch, Böfingen (Wienhofen, Kr. Rürtingen); Albert Heinrich, Burgholz (Altbura); Gottlob Kalmbach, Spielberg (Nettingen a. d. Erms); Gottf. Widmann, Dedenspronn (Almerobach, Kr. Badnang); G. Hauser, Oberlomanen (Weil im Dorf); Eugen Rau, Enzweihingen (Befensfeld); Christian Häckermann, Heidenhof (Birsfelden); Gartenhalter Köhler, Dürrenzimmern (Emberg); Alfred Kaiser, Ueberberg-Zummeiler (Ettmannsweiler); Kr. Gewinner, Kuppingen (Oberal); Michael Häusermann, Heidenhof (Rohrdorf Kr. Calw); Gottf. Goller, Strohwiler (Neubulach); Christ. Büsch, Grabenstetten (Güttlingen Kr. Freudenstadt); Chr. Wle, Holzgrasweiler (Enfingen, Kreis Böhlingen a. d. E.); Gottlieb Thumm, Altdorf (Calmbach); Ludwig Jüfle, Mittelal (Pflaffenhofen, Kreis Heildronn); Michael Pfommer, Benjamin Sohn, Weitenhmann (Häfflingen Kr. Tübingen).

Kadinnen: Kauf, Lauffen a. N. (Gahl, Birsfelden); Ad. Reger, Austerdingen (Gahl, Birsfelden); Gottf. Dongus, Schäfer, Dedenspronn (Schmidt, Reuten).

Kind ertrunken

Neuenbürg. Das 3½jährige Söhnchen des Sägewerksbesizers Gottfried Schöndtaler in Langensal (Holzbachal), ist beim Spiel in den Welsweiber gefallen und ertrunken.

ben. Seit Jahresfrist arbeiten die Arbeitsmänner der NSD. Abteilung Wildberg ununterbrochen allen Unbilden der Witterung zum Trotz an der landschaftlichen Neugestaltung des Geländes. Leider hat das kürzlich eingetretene Hochwasser einige Schäden verursacht.

Wenn in diesem Sommer die Korrektionsarbeiten weiter gefördert und zu einem guten Abschluß gebracht werden können, dann ergibt sich mit der Erstellung der Wilhelm-Kurstraße und den gärtnerisch bemerkenswerten Anlagen unterhalb der Waldach-Magold-Brücke, wasu noch die Neugestaltung des Hindenburgplatzes kommt, ein Bild, das die Spaziergänger und noch mehr die Kurgäste als überaus reizend und dem Auge wohlthuend empfinden werden. Herz- und nervenstärkende Spaziergänge auf laulichem Pfad am Fuße des Schloßbergs oder auf steigendem Waldweg durch den im fatten Grün der Laubböler prangenden Stadtwald, oder eine schöne Fahrt auf schwankendem Boot auf dem klaren Wasser der Magold im Abenddämmerlicht werden dem Besucher ebenso in Erinnerung bleiben, wie der köstliche Blick auf die Stadt und das Magoldtal von der Höhe des Wolfsbergs oder von der bemosten Ruine Hohennagold aus.

Zu erwähnen bleibe noch, daß der neue Sportplatz an der Calwerstraße fertig ist und in Bälde eingeweiht werden wird. Leider hat das kürzlich eingetretene Hochwasser auch hier einige Schäden hinterlassen.

Kurz: ein neuer Gestaltungswille sorgt dafür, daß Magold schöner und schöner wird, sorgt aber andererseits auch dafür, daß den wirtschaftlichen Gegebenheiten Rechnung getragen wird.

Letzte Meldungen

General Moslen schlägt mit der Faust auf den Tisch!

„Nicht Deutschland, sondern der Kommunismus ist Amerikas Feind!“ — Gebt der Armee freie Hand und es ist in fünf Minuten reiner Tisch! — Parlament will Berechnung vertagen.

Washington. In einer sensationellen Sitzung legte am Mittwoch der Kongressausschuß für Unterhaltung umstürzlicher Antriebe, wobei der in den Rubelstand versetzte Generalmajor von Horn Moslen, auf seiner sofortigen Berechnung behand, obwohl der inzwischen nach Texas abgereichte Auswahlvorsitzende Dies die Berechnung auf den August „verschieben“ wollte.

Moslen hatte wichtige Enthüllungen über die Revolutionspläne der Juden und der in ihrem Spillwasser schwimmenden Kommunisten angekündigt. Die Juchwertribünen waren dicht besetzt. Der Verhandlungsvorsitzende Healen unterlegte dem General die Vertagung einer vorbereiteten Erklärung und verlangte dafür die Beantwortung bestimmter Fragen. Infolge der beengenden Fragestellung kam es zu zahlreichen Zwischenfällen zwischen dem General und dem Vorsitzenden.

Schließlich schlug Moslen mit der Faust auf den Tisch und fragte mit erhobener Stimme, ob dem Ausschuh nichts an der Bloßlegung amerikanischer Methoden bestimmter Kreise gelegen sei. Diese Frage aus dem Munde eines Mannes, der der stellvertretende Generalstabsober der USN-Armee und der Befehlshaber des 4. Armeekorps gewesen war, erreichte riesiges Aufsehen.

Einweichen mit Genko-Bleichsoda ist beinahe schon halb gewaschen; ein Paket Genko-Bleichsoda reicht für 4 bis 5 Eimer Wasser und kostet nur 13 Pfennig!

Württemberg

Stuttgart, 31. Mai. (Moi-Kraftwagen diebstahl.) Von Februar bis Mitte April 1939 wurden in Stuttgart verschiedene auf öffentlichen Straßen und Plätzen parkende Personenkraftwagen entwendet und unbefugt in Gebrauch genommen. In einigen Fällen wurden auch aus den Fahrzeugen Gegenstände gestohlen. Als Täter wurden nun acht junge Burschen im Alter von 17-19 Jahren ermittelt und festgenommen. Der Haupttäter hat sich teils allein und teils mit den übrigen Burschen insgesamt 30 Personenkraftwagen angeeignet und hat mit diesen größere Fahrten, zum Teil bis nach Norddeutschland, ausgeführt. Sämtliche Fahrzeuge wurden wieder beigebracht.

Fabrikbrand. In einem Fabrikbetrieb in Feuerbach entstand in der Schmelzerei durch eine Stichtlampe ein Brand, der durch die Werkfeuerwehr gelöscht werden konnte. Der entstandene Gebäudeschaden beträgt etwa 1500 RM. Ein 54 Jahre alter Arbeiter erlitt bei dem Brand Verletzungen.

Kind überfahren. Im Stadtteil Sillenbuch rannte ein zwei Jahre alter Knabe in die Fahrbahn eines Personenkraftwagens hinein, wurde zu Boden gerissen und zog sich eine erhebliche Verletzung am Hinterkopf zu.

Blinden a. F., 31. Mai. (Nngesfahrn.) Ein in den 50er Jahren stehender Mann, der die Silberbahn verlassen hatte und die Straße überqueren wollte, wurde von einem Personenkraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Er wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

Tübingen, 31. Mai. (Neuer Dozent.) Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat dem Assistenzarzt an der Chirurgischen Klinik der Universität Tübingen, Dr. Otto Thies, die Dozentur für das Fach der Chirurgie verliehen und ihn der Medizinischen Fakultät der schwäbischen Landesuniversität zugewiesen.

Mödingen, Kr. Tübingen, 31. Mai. (Diamantene Hochzeit.) Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit konnten die Eheleute Bernhard Streib und Frau Katharina geb. Maier feiern. Der im 87. Lebensjahr stehende Jubelbräutigam ist der letzte Vertreter eines verschwundenen Handwerks, der Zinngießerei, die schon sein Vater in Mödingen betrieben hatte und von der noch schöne, aus jener Zeit vorhandene Zinnstücke zeugen.

Ludwigsburg, 31. Mai. (In der Kurve verunglückt.) Am Pfingstsonntag prallte ein mit zwei Personen besetztes Motorrad beim Überholen eines Autos in einer Kurve in Oppenweiler auf einen entgegenkommenden Kraftwagen. Die beiden Motorradfahrer wurden mit schweren Verletzungen in das Kreiskrankenhaus Ludwigsburg geschafft.

Künzelsau, 31. Mai. (Todesfall.) Im Alter von 51 Jahren verschied am Pfingstmontag der Landrat des Kreises Künzelsau, Gustav Sierle, an den Folgen einer Lungenerkrankung. Landrat Sierle war im November 1937 als Nachfolger von Landrat Bothner nach Künzelsau gekommen. Er genoss den Ruf eines gewissenhaften, tüchtigen und energiegelassen Beamten.

Niederstotzingen, Kr. Heidenheim, 31. Mai. (Unfall.) Der Bauer Theodor Wörl war im Wald mit dem Aufladen von Stammholz beschäftigt, dabei brach eine Kette. Ein Baumstamm rollte ab und drückte ihm einen Unterschenkel ab.

Zwei junge Männer im Bodensee ertrunken

Friedrichshafen, 31. Mai. Am Pfingstmontag gegen 16 Uhr unternahm ein Innnenboot aus der 17 Jahre alte Sohn W. Busch des Reichsrichters und Leiters des Staatlichen Gesundheitsamts Friedrichshafen, Dr. Gmelin, und sein 18-jähriger Freund Hans Mohr mit einem Paddelboot eine Fahrt auf dem Bodensee in Richtung Romanshorn. Da die jungen Leute gegen Abend noch nicht nach Hause zurückgekehrt waren, erkundigte sich Dr. Gmelin bei den Polizeibehörden in Friedrichshafen, Konstanz und Romanshorn nach dem Verbleib der Paddelbootfahrer. Da er jedoch von dieser Seite keine Auskunft erhalten konnte, wurde die Wasserfahnpolizei Friedrichshafen alarmiert, auf deren Veranlassung hin ein Friedrichshafener Jollboot und ein Boot der Wasserfahnpolizei Konstanz noch spät in der Nacht die Suche nach den Vermissten aufnahmen. Am Dienstag morgen gegen 3 Uhr kehrten die Boote jedoch unverrichteter Dinge wieder zurück. Im Laufe des Dienstag vormittags wurde sodann aus Romanshorn berichtet, daß am Schweizer Ufer ein Paddelboot in stark beschädigtem Zustande ausgefunden worden sei. Die Feststellungen ergaben, daß das gekenterte Paddelboot das Unglücksboot war. Es ist somit nicht mehr daran zu zweifeln, daß die beiden Freunde den Tod im See gefunden haben.

Ravensburg, 31. Mai. (Verkehrsunfall.) In der Nacht zum Mittwoch wurde auf der Reichsstraße zwischen Ravensburg und Knollengraben der 38 Jahre alte Hilfsarbeiter Josef Schweizer von einem Kraftwagen angefahren. Schweizer wurde vom Kühler in die Windschutzscheibe und dann auf die Straße geworfen, sodaß er mit schweren Kopfverletzungen und einem doppelten Schädelbruch tot liegen blieb. Der Fahrer des Kraftwagens, der aus Wangen stammt, will durch das Licht zweier ihm entgegenkommender Fahrräder geblendet worden sein.

Vom Allodau, 31. Mai. (Pfingstschnee.) Aus Remten und Füssen wird berichtet, daß es während der Pfingsttage in höheren Lagen geschneit hat. Während es im Tal regnete, fiel in den Bergen am Pfingstsonntag bis auf 1800 Meter herunter Schnee. Am Pfingstmontag sank die Schneegrenze sogar bis 1600 Meter. Am Dienstag herrschte besseres Wetter. Der Reise- und Durchgangsverkehr zum Pfingstfest letzte schon Tage zuvor im allgemeinen stark ein. Die Gaststätten und Privatquartiere waren sehr gut besetzt.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 31. Mai

Kauftrieb: 23 Ochsen, 111 Bullen, 264 Kühe, 81 Färsen, 981 Kälber, 1819 Schweine, 224 Schafe. Preise für 1/2 Kilo Lebendgewicht in Pf.:
 Ochsen: a) 43,5-45,5, b) 41,5, c) 36,5;
 Bullen: a) 42,5-43,5, b) 39,5, c) 34,5;
 Kühe: a) 42,5-43,5, b) 37-39,5, c) 29,5-33,5, d) 21-24;
 Färsen: a) 44-44,5, b) 38-40,5, c) 35,5;
 Kälber: a) 63-65, b) 58-59, c) 47-50, d) 40;
 Lämmer und Hammel: b) 1. 47-48, d) 2. 43, c) 40;
 Schweine: a) 58,5, b) 1. 57,5, b) 2. 56,5, c) 52,5, d) und e) 49,5, f) 45, g) 1. 57,5, a) 2. 51,5, i) 56.
 Marktverlauf: alles zugeht.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 31. Mai. Ochsenfleisch 1. 75-80; Bullenfleisch 1. 75-77; Kuhfleisch 1. 75-77, 2. 60-65, 3. 50-54; Färsenfleisch 1. 75-80; Kalbfleisch 1. 80-97, 2. 70-80; Hammelfleisch 1. 85-90, 2. 70-80, 3. 60-68; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: alles belebt.

Horb. (Wiesmarkt). Auf dem Vieh- und Schweinemarkt waren 168 Stück Schweine, 1 Kuh, 1 Kalbin u. 4 Kinder zugeführt. Verkauft wurden etwa 125 Stück Schweine, 1 Kalbin und ein Kind. Der Preis für ein Paar Schweine bewegte sich zwischen 60 und 85 RM. Für die Kalbin wurden 526 RM. und für das Kind 220 RM. bezahlt.

Schweinepreise. Kalen: Milchschweine 25-35 RM. je Stück. - Salingen: Milchschweine 28-33 RM. je Stück. - Laichingen: Milchschweine 30-40 RM. je Stück. - Nieder-Petten: Milchschweine 64-70 RM. je Paar.

Viehpreise. Salingen: Kühe 330-530, Kalbinnen 340 bis 635, Jungvieh 120-375 RM. - Laichingen: Kalbin 500 bis 680, Jungvieh 180-320 RM.

Zehntage-Wettervorhersage Sommer 1939

Die Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersagen des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. H. gibt von Anfang Juni bis Ende September 1939, ähnlich wie in den Vorjahren, zehntägige Wettervorhersagen. Wir werden diese Berichte, die jeweils bis zum Ende der nächsten Woche gelten, regelmäßig am Donnerstag früh in unserer Zeitung veröffentlichen.

Wettervorhersage für 1. bis 10. Juni

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersagen in Bad Homburg v. d. H. am 31. Mai 1939 abends.

Januär im ganzen Reihe Fortdauer des trockenen und überwiegend heiteren Wetters. Tagsüber angenehm warm, Temperaturen im ganzen jedoch wenig ansteigend.

Gegen Ende dieser Woche bei Luftzufuhr aus nördlichen Breiten Temperaturrückgang mit wechselnder Bewölkung und einzelnen Schauerregen, in den Alpen und Mittelgebirgen Gewitterneigung. Bewölkung und Niederschläge in Nord- und Mitteldeutschland wahrscheinlich größer als in Süddeutschland. Nach diesem etwa drei Tage währenden kühleren Witterungsabschnitt erneute Erwärmung und wieder sonnenscheinreiches Wetter. Zahl der Tage mit Niederschlägen kleiner als fünf, Sonnenscheindauer verhältnismäßig groß, im größten Teil des Reiches über 70 Stunden.

Das Wetter

Von England erstreckt sich eine weite Hochdruckbrücke bis nach Polen. Unter ihrem Einfluß behält Süddeutschland das meist freundliche Wetter. Nur im Süden des Gebietes können sich Störungen über dem Mittelmeergebiet zeitweise durch stärkere Bewölkung und vereinzelt durch leichte Gewitter bemerkbar machen.

Vorausichtliche Witterung: Weiterhin vorwiegend heiter, warm bei Winden aus Ost bis Südost, nur im Süden nachmittags gewittrige Bewölkung.

Gestorbene: Wilhelmine Braun, Diakonissin, 82 J., Altenheim / Maria Metz geb. Döster, 62 J., Freudenstadt / Anna Schwemmler geb. Zöll, Senfensamiedawitwe, Engelsbrand.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“ G. W. Zaiser, Inhaber: Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlaug; Anzeigenleiter: Oskar Rößig; sämtliche in Nagold.

DM. IV. 39: über 2870
 Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Amtlliche Bekanntmachung
Straßensperrung
 Infolge Bauarbeiten wird die Landstraße II. Ordnung **Bahnhof Berneck-Wart** vom 5. Juni d. J. ab auf etwa 14 Tage für den gesamten Fahrverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Berneck (Ort) bzw. Ebershardt.
 Herrenberg/Calw, den 30. Mai 1939.
Straßen- und Wasserbauamt: Der Landrat:
 Lüge. Dr. Daegle.

Helshausen-Neuweiler Stadt Karten!
 Zu unserer am Samstag, den 3. Juni 1939, im Gasthaus z. „Lamm“ in Helshausen stattfindenden **Hochzeits-Feier** laden wir freundlichst ein.
Friz Kauter
 Sohn des Friz Kauter, Schreiner, in Helshausen
Maria Bäzner
 Tochter des Friz Bäzner, in Neuweiler
 Kirchliche Trauung um 11.30 Uhr.
 1025

Wildberg
Hochzeits-Einladung
 Wir beehren und hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 3. Juni 1939** im Gasthaus zum „Hirsch“ in Wildberg stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.
Ernst Reng
 Schlosser, Sohn des Ernst Reng, Reichsbahnbeamter in Großschafheim
Selma Schidel
 Tochter des Gottlieb Schidel, Müller, in Wildberg
 Kirchliche Trauung um 4 Uhr in Calw. Fahrgelegenheit mittels Omnibus um 1/4 Uhr ab „Hirsch“.
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.
 1026

Taschenfahrpläne bei G. W. Zaiser, Nagold

Tonfilm-Theater Nagold
 Nur Donnerstag 20.15 Uhr
Deutsches Land in Afrika
 Ein Film vom deutschen Aufbau im schwarzen Erdteil. 377
 Deutsche, denkt an unsere Kolonien!
 Die Stadtkapelle wird den Film musikalisch umrahmen

Wertvolle Bücher des F. Bruckmann Verlag:
 Die herrlichen Bilderbände:
 Amstutz, Das goldene Buch der ital. Seen . . . 9,50
 Bernhart, Die Geister der gelben Blätter . . . 7,80
 Chinesische Kunst . . . 18,-
 Corny, Ein Pferdebuch . . . 6,80
 Kemig, Caspar David Friedrich . . . 8,-
 Schäfer, Auf Spuren der alten Reichsherrschaft . . . 6,50
 Springenschmid-Alywanger, Bauern i. d. Bergen . . . 5,50
 Rareschi-Krause, Der Berg blüht . . . 7,50
 Jülich, Matthias Grünewald . . . 25,-
 Dwingler, Erdhof im Allgäu . . . 5,50
 Die geschichtlichen Werke:
 Säumer, Der Berg des Königs . . . 6,50
 Brandt, Kaiser Karl V. 12,50
 Chamberlain, Die Grundlagen des 19. Jahrh. . . . 7,50
 Corty, König Ludwig, I. von Bayern . . . 9,80
 Grimberg, Wunderbare Schicksale des schwedischen Volkes . . . 12,50
 Derjen, Baltentand 7,50
 Schreyvogel, Heerfahrt nach Osten 5,50
 Sebit, Deutsche Einheit Bd. I/II 32,-
 Stope, Das britische Weltreich 7,50
 Suchenwirth, Das tausendjährige Oesterreich . . . 6,50
 Beachten Sie mein Sonderfenster!
 Sämtliche Bücher vorrätig
 Unverbindliche Einsichtnahme gerne gestattet.
Buchhandlung G. W. Zaiser Nagold

Wir verpachten heute 10 Uhr unsere Wiesen
Gambrinusbrauerei Nagold.
 1064
Mädchen
 für Haushalt bei sofortigem Eintritt gesucht 1063
Seegeer, Marktstraße 6.
 Ein ordentlicher 1065
Junge
 der das Metzgerhandwerk erlernen will, kann auf 1. Juli oder 1. Sept. eintreten bei Chr. Niehammer z. Ochsen, Calw.
 Sonnige
Bier-Zimmer-Wohnung mit Bad
 und möglichst mit Garage **sofort zu mieten gesucht.**
 Schriftl. Angebote unter Nr. 1062 an den „Gesellschafter“.
Schönes Vieh und mehr Milch
 durch 1069
Malzfuttertreber
 welche laufend empfiehlt **Gambrinus-Brauerei Nagold.**
 Verkauft am Samstag, den 3. Juni, 13 Uhr eine junge, fehlerfreie 1066
Rutzfuh
 23 Wochen trüchtig.
 Otto Köhler, Gäßlingen Steingasse 163.
 In allernächster Zeit kommt ein **Klavierstimmer**
 und Techniker der Flügel- und Klavierfabrik 1070
Carl A. Pfeiffer, Stuttgart, nach Nagold und Umgebung.
 Sofortige Zuschriften an die Geschäftsstelle d. Blattes.
Eierverband-Schachteln
 für 12, 25 und 50 Stück bei G. W. Zaiser, Nagold
 Zwei möblierte 1082
Zimmer
 zu vermieten. Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.
 Heute keine Singstunde, dafür **Freitag 20.30 U.** „Traube“ 866
Herzenswunsch
 einer jeden Hausfrau ist ein gepflegtes Heim. Dazu gehören auch sachgemäß behandelte Fußbäder. Das infolge seiner narkotischen Härte im Verbrauch erstaunlich parfümierte **Natur-Hartwachs** „Augusta-Wachs“ verleiht den Böden nicht nur spiegelnden Hochglanz, sondern konserviert sie auch und ist nach wischbar. Jede Augusta-Dose trägt den Prüfungstempel der Versuchsstelle des Deutschen Frauenwerks, der die Gewähr für Güte und Preiswürdigkeit bietet. Geduldig Rat, Rorb- und Bürstenwaren, Nagold; Karl Grimm, Ebdhausen



Bier „Condor“ = Befehlshaber

Warkimont, Sperrle, Volkmann, Richthofen

In die ruhmvolle Geschichte deutscher Waffentaten sind nunmehr die gewaltigen Leistungen der Soldaten der Legion „Condor“ auf dem spanischen Kriegsschauplatz eingegangen. Mit diesen Taten ist auch die lange Reihe erfolgreicher deutscher Generale und Befehlshaber abermals um vier Gestalten erweitert worden, um die Gestalten des Oberst Walter Warkimont, des Generals der Flieger Sperrle, des Generals der Flieger Helmut Volkmann und des Generalmajors Freiherr von Richthofen. Unter ihrer Leitung und Führung griffen die Flieger und Bodenmannschaften, die Soldaten des Heeres und die Ingenieure in das kriegerische Geschehen erfolgreich und entscheidend ein.

Heute nach Abschluß der Kämpfe und Rückkehr der Spanien-Freiwilligen ist es möglich, die verantwortungsvolle Arbeit dieser vier deutschen Offiziere im einzelnen zu würdigen. Man kommt dabei zu einer sinnvollen Gestaltung und Einteilung des kriegerischen Geschehens, zu einer Gliederung des Einsatzes der Legion „Condor“ in vier verschiedene Phasen, deren jede durch die Gestalt eines jener Offiziere entscheidend bestimmt ist. Bis zum November 1936, also in den ersten Monaten des Bürgerkrieges, der damals noch einem bewegungsreichen Eroberungsmarsch der Nationalen in die späteren Kerngebiete der Regierung Franco glich, wirkte Oberst Warkimont als bevollmächtigter Vertreter der deutschen Wehrmacht in Spanien. Vom 6. November 1936 bis zum 31. Oktober 1937 war General der Flieger Sperrle Befehlshaber der Legion Condor. Unter seiner Leitung halfen die deutschen Spanien-Freiwilligen an der Aufstellung der baskischen Nordfront und an den Abwehrkämpfen um den Madrider Vorort Brunete mit. Vom 1. November 1937 bis 1. November 1938 unterstand die Legion dem General der Flieger Volkmann. Mit seiner Gestalt sind jene Kämpfe verknüpft, die unter dem Namen Teruel, Binaroz (Francos Durchbruch zum Mittelmeer) und Sagunt in die spanische Kriegsgeschichte eingegangen sind. Ab 1. November 1938 wirkte bis zum Abschluß des Krieges Generalmajor Freiherr von Richthofen als Condor-Befehlshaber. Unter seiner Leitung unterstützten die deutschen Soldaten General Franco bei der Wiedereroberung des verlorenen gegangenen Ebro-Bogens um den Ort Gandesa und beteiligten sich an der gewaltigen und entscheidenden Durchbruchschlacht in Katalonien, in deren Gefolge Barcelona fiel.

Drei Jahre blutiger und heldenhafter Kämpfe sind während des Einsatzes der deutschen Freiwilligen verstrichen. Es war oft ein herrlicher Siegesmarsch, aber ebenso oft auch ein vermurdes Ringen mit einem verlässlichen Gegner. Zur Zeit des Oberst Warkimont konnten die Kämpfer für General Francos Sache fast jeden Tag die Eroberungen neuer Ortschaften melden. Die Kämpfe waren noch nicht zum Stellungskrieg eskaliert, so daß derartig begeisterte Waffentaten wie die Verteidigung und Entsezung des Afagar in Toledo möglich waren. Sogar gab es zur Zeit Warkimonts auch noch keine Condor-Region mit einem obersten Befehlshaber. Warkimont war nur bevollmächtigter Vertreter der deutschen Wehrmacht. Er ging aus der schweren Artillerie hervor und war mit ihren Batterien von 1914 bis 1918 im Felde. 1926 kam er in den Generalstab und wurde von dort u. a. 1929 zur Armee der Besetzten Staaten auf ein Jahr abkommandiert. Später wirkte er in der Organisation der Wehrwirtschaft und auch als Kommandeur eines Artillerie-Regiments. Seit dem Herbst 1938 leitet er seine Kräfte als Chef der Gruppe Wehrmacht Führungsamt und der Abteilung Landesverteidigung im Oberkommando der Wehrmacht.

General der Flieger Hugo Sperrle, ein Württemberger aus Ludwigsburg gebürtig, heute 54 Jahre alt, muß als der erste Befehlshaber der Condor-Region angesehen werden. Die Bildung einer solchen Legion wurde mit der Erklarung der Fronten notwendig. Es zählt zu den großen Verdiensten Sperrles, die nationalspanischen Heeresführer davon zu überzeugen, daß Frontalangriffe auf Madrid, die damals lässlich gegen die spanische Hauptstadt anrollten, keinen Erfolg einbringen konnten, so lange die Kräfte der nationalspanischen Armee an verschiedenen Fronten verzettelt wurden. Mit auf den Rat Sperrles hin unternahm General Franco die große Offensive, durch die das Baskenland befreit wurde und nacheinander Bilbao, Santander und Gijon den Bolschewisten entzogen werden konnten. Der Werdegang General Sperrles ist der so vieler tapferer und einflussreicher deutscher Soldaten. Bei Beginn des Weltkrieges wurde er als Beobachter zur Feldfliegerabteilung 4 versetzt und schon im November 1914 zum Hauptmann befördert. Bei der Rückkehr von einem Nachflug von Lunenburg stürzte Sperrle ab und wurde verwundet. Nach seiner Wiederherstellung im Mai 1916 fand er bis zum Weltkriegsende als Führer verschiedener Fliegerabteilungen sowie als Kommandeur der Fliegerbeobachtungsschule Köln und der Flieger der 7. Armee Verwendung. Anfang 1919 kämpfte Sperrle auch im Freikorps Wittwig als Kommandeur der Flieger. 1933 trat der inzwischen bis zum Oberst beförderte Offizier zur Luftwaffe über und wurde später unter Beförderung zum Generalmajor kommandierender General und Oberbefehlshaber im Luftkreis V. Nach seiner Rückkehr aus Spanien erhielt Sperrle den Rang eines Generals der Flieger und wurde nacheinander Befehlshaber der Luftwaffen-Gruppe 3 und am 1. Februar dieses Jahres Chef der Luftflotte 3 und Befehlshaber West in München.

General der Flieger Helmut Volkmann war im Weltkrieg ebenfalls als Flieger tätig. Unter seiner Befehlshaberschaft nahm die Legion Condor bei den blutigen Kämpfen um die Stadt Teruel teil. Der Durchbruch der Franco-Truppen zum Mittelmeer bei Binaroz konnte namentlich durch den tatkräftigen Einsatz der deutschen Luftwaffe unter Volksmanns Führung so erfolgreich bewerkstelligt werden. Nach seiner Rückkehr in die deutsche Heimat wurde Volkmann bald darauf ebenfalls General der Flieger. Seit dem 1. April dieses Jahres ist er Kommandeur der Luftkriegs-Akademie. Als letzter der Condor-Befehlshaber konnte Generalmajor Freiherr von Richthofen, der übrigens schon seit Januar 1937 Chef des Generalstabs des Führungsstabes der Legion Condor war, die spanischen Generale bei den siegreichen Abwehrkämpfen um Katalonien unterstützen. Richthofen kam nach Spanien als Oberstleutnant. Wegen hervorragender Leistungen beförderte man ihn zum Oberst und ernannte ihn später zum Kommodore des Kampfgeschwaders 257. Als Generalmajor und letzter Befehlshaber der Condor-Region kehrt der als Oberstleutnant nach Spanien gefahrene Offizier nun in die Heimat zurück. Er hat das Glück gehabt, den endgültigen Erfolg des nationalspanischen Befreiungskampfes mit zu erleben. Er konnte mit etlichen Auen ansehen, weshalb in den Beronen und

Tälern Spaniens Spanier, Italiener und Deutsche sich schlagen und ihr Leben lassen mußten. Er kann bezeugen, daß jene, die auf dem Felde der Ehre blieben, nicht umsonst gefallen sind.

„Legion Condor“ greift ein!

Bilder vom Einsatz der deutschen Freiwilligen in Spanien

Mit der Heimkehr der deutschen Freiwilligen aus Spanien fällt zum ersten Mal der Schleier, der bisher über dem Einsatz junger tapferer deutscher Männer im Abwehrkampf Nationalspaniens gegen den bolschewistischen Nordterror lag. Genau wie es im faschistischen Italien der Fall war, haben sich auch die Sympathien des nationalsozialistischen Deutschland für den mutigen Freiheitskruzug Generals Franco nicht nur mit allgemeinen Betuerungen begnügt. Da vom ersten Tage des Freiheitskampfes die aktive Einmischung der Sowjetunion jedem Kenner der Verhältnisse in Spanien deutlich war, wurden auf Ersuchen des Caudillo auch praktische Maßnahmen in die Wege geleitet, um der Sowjethilfe und der Niedermehrung von Zehntausenden von tapferen Spaniern durch den entfesselten Mob einen festen Damm entgegenzusetzen. Aus dieser ersten Hilfe entwickelte sich allmählich der Einsatz der deutschen Freiwilligen, die als „Legion Condor“ Blut und Leben gegen die rote Weltrevolution mit alter deutscher Tapferkeit wagten. Die Angehörigen dieser deutschen Legion kehren jetzt begeistert begrüßt nach fast dreijährigem Kampf in die Heimat zurück. Sie haben es wahrhaft verdient, für ihre militärischen Erfolge und Leistungen geehrt zu werden. Zusammen mit dem siegreichen Spanien dankt jetzt auch Großdeutschland diesen Tapferen. Aus ihrem Siegeslorbeer wehen wir im folgenden die schönsten Blätter auf. Wir sind stolz darauf, daß in Zukunft auch die deutsche Kriegsgeschichte ein Kapitel kennt, das den Namen trägt: Legion Condor greift ein! Unser Volk mag sich an diesem Vorbild zu weiterer Opferbereitschaft für den Sieg des Rechts in der Welt aufzurufen fühlen.

Die ersten Freiwilligen fahren nach Spanien

Zubellstürme über Hamburg. Die ersten Schiffe mit den deutschen Spanienfreiwilligen sind, bunt über die Toppfen geflaggt, nach rascher Fahrt durch den Kanal und die deutsche Nordsee in den heimattlichen Gewässern eingetroffen. Neben den deutschen Freiwilligen, die sich braun gebrannt an der Keeling drängen, stehen die Gestalten der spanischen Gäste, hohe Generale, Fliegeroffiziere, Journalisten. Die gewaltige Stadt Deutschlands „Tor zur Welt“, prangt über und über im Flaggenschmuck. Unbeschreiblicher Stolz erfüllt alle Herzen an diesem schönen Mai-ausklang und freudigen Junibeginn. Aber die Männer, die in diesen Stunden zum ersten Mal die heilige Erde des neuen großdeutschen Reiches betreten, dürfen verlangen, daß wir den historischen Film der letzten Jahre nach rückwärts drehen. Hier in Hamburg begann ja für viele unter ihnen die Ausfahrt nach Spanien. Hier grüßten sie zum letzten Mal die Heimat. In diesen Aktenkaps des Deutschland der Hufen rundet sich für sie Beginn und Ende ihrer Spanienfahrt.

Wir blenden auf: 31. Juli 1936. Welche Veränderung der Zeit, wie unsahbar weit der Raum, der zwischen damals und heute liegt!

Bierzehn Tage ist es her, da kamen aus Spanien die ersten Alarmmeldungen. Anfang Juli war der spanische Nationalistenführer Cabalo Soloilo unter falschen Vorpiegelungen auf die Straße gelockt worden. Er sollte vor Freunden einen politischen Vortrag halten. Aber als er im Auto saß, sah er sich in einer Falle gefangen. Ein Genickschuß peitschte die Luft, so wie es die roten Mörder in Sowjetrußland gelernt hatten. Der Wagen



Befehlshaber der Legion Condor
General der Flieger Hugo Sperrle, Befehlshaber der Legion vom 6. November 1936 bis zum 31. Oktober 1937; General der Flieger Helmut Volkmann war Befehlshaber der Legion Condor vom 1. November 1937 bis zum 1. November 1938.



Generalmajor Freiherr von Richthofen, der letzte Befehlshaber der Legion Condor.

jagte hinaus in eine einsame Gegend vor den Toren Madrids. Der Leichnam des tapferen Spaniers wurde brutal und roh in einen Graben geworfen. Das Auto der Mörder verlor sich im Dunkel der Nacht.

Wie ein Fanal wirkte dieser ruhmlose Mord auf jeden Nationalen in Spanien. Unerträglich wurde die Spannung. In der Nacht vom Samstag, den 14. auf Sonntag, den 15. Juli, brach fast gleichzeitig in den entscheidenden Garnisonstädten Madrid und Barcelona die militärische Revolution gegen die roten Nachthaber aus. General Franco gab von Marokko aus den Angriffsbefehl. Unablässig jagten die Telefonmeldungen um die Erde. Der Westteil des Mittelmeeres war in Brand geraten.

Bierzehn Tage später trat der Käufer mit dem Olympischen Feuer aus der damaligen Tschoko-Slowakei kommend in Peterswalde auf deutschem Boden ein. Aus aller Welt strömten die Sportbegeisterten zu den Olympischen Spielen nach Berlin. Unzählige Tausende drängten sich in der Reichshauptstadt. Für Augenblicke schien der Zustand in Spanien aus dem Bewußtsein der großen Sportnationen der Welt geschwunden.

Aber die Politik wog schwerer als der Sport. Nach dem ersten Anlauf sah sich in Spanien die nationale Bewegung großen Verlusten durch Verrat und einer jurchbaren Nordhege der Roten gegenüber. Beide Teile Nord- und Südspaniens waren in ihrer Hand. Von Norden aus drängte General Mola nach Madrid. Im Süden suchten die bolschewistischen „Regierungstruppen“ das verlorene gegangene Saragossa wiederzugewinnen. Die Entscheidung stand auf des Messers Schneide. Besonders da General Franco mit seinen Marokkanern nicht über die Meerenge von Gibraltar hinüberkam, weil rote Kriegsschiffe, die ihre Offiziere in das Meer geworfen hatten, die marokkanische und spanische Küste blockierten und Transportschiffe ihren Geschützen und den Bombenangriffen roter Flieger ausgesetzt waren.

In diesem Augenblick erging der Ruf um Beistand an das gesinnungsverwandte Deutschland und Italien.

Entgegen dem Strom der Reisenden, die im Zeichen der fünf olympischen Ringe nach der Reichshauptstadt strömten, fuhr vom Lehrter Bahnhof in Berlin eine Reisegesellschaft von 85 Mann im D-Zug nach Hamburg. Es sind fast alles frische Jungens, braungebrannt mit knappen militärischen Bewegungen, lustige, vergnügte Menschen, die mit besonderem Humor ein großes Schild schwenken, auf dem zu lesen steht: „Reisegesellschaft Union“. Der Reiseleiter ist ein etwas älterer Mann. Aber er gibt den Jungen an Energie des Auftretens und militärischer Haltung nichts nach. Wenn er mit seinen Reisebegleitern sprach, legten diese selbstamerweise die Hand an die Nacht ihrer Zivilhose. Und wer genau zuhörte, konnte Antworten auffragen wie: „Jawoll, Herr Oberstleutnant...“

Daß eine Reisegesellschaft im Zuge lag, war nicht verwunderlich. Selbstamer waren schon die Lieber, fast alles Soldatenkinder. Und immer wieder und wieder wiederholt das schönste darunter: „Die Kugel im Walde, die singen so wunderbar, wunderbar, in der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiedersehen!“

Beim Eintreffen in Hamburg gab es für die 85 keinen langen Aufenthalt. In Autobussen fuhr man hinunter zum Freihafen der Boermann-Linie. Der Dampfer „Maramo“ nahm die Reisegesellschaft an Bord. Und als der Reiseleiter mit vergnügtem Lächeln den Kapitän fragte: „Alles in Ordnung, Herr Kapitän?“, klang ebenso vergnügt die Antwort zurück: „Alles in Ordnung, Herr Oberstleutnant von Scheele“.

Ankunft in Spanien

Daß in der Biscana Landratten seckant werden, soll vorkommen. Wichtiger ist, daß der „Maramo“, der mit Vollkraft durch die Wogen prescht, keine Verwicklungen der Ladung erfährt, die tief unten in seinem Schiffsbauch ruht. Sie ist nach Cadix ausgegeben, dem spanischen Kriegshafen, der sich in der Hand Generals Franco befindet. Es ist eine durchaus „zivile Ladung“. Warum sollen nicht mit einer privaten Reisegesellschaft sechs nagelneue „Heinkel 51“ durch den Ozean schwimmen. Auch schöne 2-Zentimeter-Nagelgeschosse und Bomben kann man immer gebrauchen. Und Ersatzteile für die „Ju 52“ sind schließlich auch nicht zu verachten, besonders wenn die Maschinen, für die die Ersatzteile bestimmt sind, bereits auf anderem Wege an ihren Bestimmungsort gelangt sind.

Dafür war in der Tat gesorgt. Diese „Ju 52“ war von einer neu gegründeten Transportgesellschaft in Tetuan bestellt worden. Sie trug den einfachen Namen „Hisma“. Wenn man nach der Auslösung dieser Hieroglyphe verlangte, erhielt man die Antwort: „Hispano marokkanische A. G.“. Daß die Gesellschaft auch noch den Untertitel hatte: „Fluggesellschaft für Truppentransporte Tetuan-Sevilla“, brauchte man dem Ausfrager ja nicht gerade auf die Nase zu binden.

Im Gegensatz zu den 85 Antonosgenossen, die sich mit dem Meerestier Poseidon herumplagten, brauchten die „Ju 52“-Maschinen nicht über das Meer zu schwimmen. Sie flogen auf durchaus normalem Luftwege von deutschen Flughäfen nach Südwesten. Ihre Besatzung war klein, dafür waren die Zusatzkräfte, die man in den Aluminiumleib der Maschinen eingebaut hatte, durchaus von Mittelmeerränge. Dieser Aluminiumleib sollte in den nächsten Wochen und Monaten noch allerhand erleben. Er war brauchbar für jede Art von Transportgütern. Schließlich gingen in die „Ju 52“ nicht nur amerikanische Allisonmotoren hinein, sondern, wenn es darauf ankam, auch Marokkaner des Generals Franco, die über die Meerenge von Gibraltar hinüberwollten, aber wegen der bösen roten Kriegsschiffe nicht konnten.

Es riecht nicht nach Veilchen

Man braucht nicht zu versichern, daß der Dampfer „Maramo“ und die von Franco bestellten „Ju 52“ glücklich und beschleget nach Cadix, Sevilla und Tetuan gelangten. Auch die Engländer, Franzosen und Sowjetrußen haben ja für ähnliche Transporte, die sogar in weit größerem Umfang abgingen, keine derartigen Erklärungen abgegeben. Wichtiger ist: die deutschen Flieger und Soldaten waren da. Und es ist klar, daß diese Anwesenheit für die Spanier, die um ihre Freiheit und Ehre kämpften, nicht ganz ohne Folgen blieb.

Als Flugkapitän Heule in Tetuan zum erstenmal mit neuen Aufträgen in seine Maschine kletterte, hatte er eine Frucht davon, an die sich sein fliegerisches Herz, das einen so langen Zivildienst hinter sich hatte, erst gewöhnen mußte.

Wer in einem der schönen Junkerswägel bereits einmal durch den deutschen Himmel gebrannt ist, stelle sich den Luxus dieses Fluges in behaglichem Klubsessel recht lebhaft vor, um den Gegensatz zu den spanischen Transporten zu empfinden. Von Klubsesseln und Raucherstühlen oder gar von Stewardessen war hier nicht die Rede. Dafür lebten in dem Kabinenraum, der für wenige Reisende bestimmt war, gegen 30 bis 40 „Moros“, tapfere Jungens von der marokkanischen Kerntruppe Francos, zusammen. Sie wurden mit Waffen und Gepäck buchstäblich in die Maschine hineingequetscht. Je mehr man mitbekam, desto besser war es! Und wenn es dann losging, dann brannte nicht nur die heiße afrikanische Sonne von außen, sondern auch die Wärme der vierzig Morosleiber von innen. Die Mitfahrer bekamen

einen Vorgeschmack von der mohammedanischen Hölle, die selbst der Koran nicht in glühenderen Farben beschreiben konnte.

Hochachtung vor den Männern Marokkos, die hierbei nicht die Kerzen verloren! Was von den deutschen Maschinen geschafft wurde, war ungeheuer. In knapp vier Wochen wurden auf dem Luftwege Tausende von Soldaten, viele Geschütze, MGs, Bomben, Granaten und Munition von den marokkanischen Häfen nach Spanien übergeschifft.

(Fortsetzung folgt.)

„Fahre so, daß du niemand gefährdest!“

Die deutsche Polizei, das NS-Kraftfahrkorps, die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung und viele andere amtliche Stellen haben im Dienste der Unfallbekämpfung unermüdlich versucht, die Verkehrsteilnehmer — insbesondere die Kraftfahrer — über das Maß ihrer Verantwortung und Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft aufzuklären in der Ueberzeugung, daß das Problem der Verminderung der untragbar hohen Verkehrsunfallziffern keine Frage der Strafbestimmung und des Strafmaßes, sondern in erster Linie ein Problem der Erziehung ist.

Der Führer hat seinen Entschluß, die Kulturart der Motorisierung nicht nur den Befähigten, sondern dem ganzen Volke zugute kommen zu lassen, verkündet, um ihn in die Wirklichkeit umzusetzen. Die muster-gültigen Straßen des Führers sind für jeden Volksgenossen gebaut. Sie sind nicht als Rennstrecken gedacht, auf denen leichtsinnige und verantwortungslose Zeitgenossen ihr und anderer Leben gefährden sollen, sondern als moderne Verkehrswege, die zwar größere Durchschnittsgeschwindigkeiten ermöglichen, vor allem aber auch eine höhere Verkehrssicherheit gewährleisten sollen.

Selbstverständliche Voraussetzung einer so umfassenden Motorisierung ist die absolute Unterordnung unter die Verkehrsbestimmungen, mehr aber noch die seelische Einstellung auf ein verantwortungsbewusstes Fahren. „Fahre so, daß du niemand gefährdest!“ Dieses eine Grundgesetz umreißt den Inhalt der gesamten Verkehrsordnung. Leider gibt es noch zahlreiche Kraftfahrer, die sich diesen Grundgesetz noch immer nicht zum kategorischen Imperativ ihres Fahrerdalajns gemacht haben.

Der Führer, der schon in seiner Rede zur Eröffnung der letzten Automobilausstellung davor warnte, die neuen Straßen als Rennstrecken zu betrachten, hat spontan eingegriffen und die Festlegung von Höchstgeschwindigkeiten befohlen. Wenn bisher der Ernst der Frage der Verkehrsunfälle und ihre ganze Tragweite noch nicht zum rechten Bewußtsein gekommen sein sollte, der mühte sich um dem persönlichen Eingreifen des Führers klar erkennen, wie unhaltbar die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete der Verkehrsunfälle sind und welche staatspolitische Wichtigkeit dem Problem beizumessen ist.

Der Führer, der schon in seiner Rede zur Eröffnung der letzten Automobilausstellung davor warnte, die neuen Straßen als Rennstrecken zu betrachten, hat spontan eingegriffen und die Festlegung von Höchstgeschwindigkeiten befohlen. Wenn bisher der Ernst der Frage der Verkehrsunfälle und ihre ganze Tragweite noch nicht zum rechten Bewußtsein gekommen sein sollte, der mühte sich um dem persönlichen Eingreifen des Führers klar erkennen, wie unhaltbar die gegenwärtigen Zustände auf dem Gebiete der Verkehrsunfälle sind und welche staatspolitische Wichtigkeit dem Problem beizumessen ist.

nicht zuletzt auch auf dem Gebiete des Kraftfahrwesens. Wer verantwortungslos fährt, handelt in Zukunft gegen einen klaren Befehl des Führers! Jeder Kraftfahrer muß durch unskillfrees Fahren einen kleinen Teil der Dankbarkeit gegenüber dem Führer abzutragen suchen und den Ehrgeiz haben, mitzuhelfen, Deutschland auch zum verkehrssichersten Land der Welt zu machen. Wer einen Unfall verschuldet, schädigt das deutsche Volk in seinem wertvollsten Besitz: seiner völkischen Kraft. Bewußt unvorsichtige und rücksichtslose Fahrer sind im Grunde um nichts besser als Verbrecher, als Mörder, denn sie wollen sich selbst um den Preis des Lebens ihrer Mitmenschen Vorteile verschaffen. Darum werden sie in Zukunft auch im Volksbewußtsein genau so geachtet werden.

Die Volkzeitstreifen, die die Geschwindigkeit überprüfbar werden, werden sich natürlich nicht klassisch an den Tachometerstand von 80 bezw. 100 Kilometer halten, sondern versuchen, dem Fahrer ins Herz zu sehen. Auf die Fahrergesinnung kommt es an!

Wer sich dem übergeordneten Ziel der Verkehrssicherheit nicht fügen will, wird durch harte Strafen zu einer anderen Denkwiese gezwungen oder als Verkehrsteilnehmer ausgeschlossen werden. Doch aber glauben wir an die bessere Einsicht der Kraftfahrer.

F. R. (NSG)

Wir suchen einen Schwerverbrecher!

Wissen Sie um was es geht? Um nicht mehr und nicht weniger als um die Mobilmachung der Bevölkerung, um eines Schwerverbrechers habhaft zu werden und ihm sämtliche Schlupfwinkel und Einbürgerungsmöglichkeiten zu nehmen. Daß hierbei jeder mithelfen muß, bedingt die Eigenart des Gesuchten. Dieser pflegt nämlich nicht einzeln aufzutreten, auch nicht immer am selben Ort, sondern in Massen, mit Kindern und Kindeskindern. Außerdem verändert er auf Grund seiner hierhergehenden Fähigkeiten sehr gerne den Ort seiner verbrecherischen Tätigkeit. Es ist bei diesem Wesen nicht gesagt, ob er nicht heute hier und morgen 50 Kilometer weiter irgendwo anzutreffen ist. Es ist daher notwendig, daß ganz Süddeutschland sich an der Suche nach dem schweren Jungen beteiligen muß. Da man außerdem nie weiß, wann er auftaucht und seine volkshädliche Arbeit aufnimmt, darf in dieser Sache nie nachgelassen werden. Alle acht Tage muß eine Razzia durchgeführt und jeder Winkel seines Lieblingsplatzes abgesehen werden. Am nichts zu übersehen, wird in Kolonnen von zehn bis zwölf Mann diese wöchentliche Groß-Suchaktion abgehalten. Wird er irgendwo entdeckt, so muß dies auf dem schnellsten Wege dem zuständigen Bürgermeister mitgeteilt werden, um den Verbrecher dingfest zu machen und auszurotten. Zum Glück sind das Auzere, der Name und die Lebensgewohnheit des Gesuchten bekannt. Der Steckbrief lautet: **Befeldung: Welcher Rod mit zehn schwarzen Längsstreifen. Figur: Oben gewölbt, unten flach. Größe: 1 Zentimeter.**

Seht werden die meisten von Ihnen wissen, um wen es sich hierbei dreht. Ja, um den Kartoffelkäfer. Er ist der schwere Junge und internationale Schwerverbrecher. Ihn müssen wir entdecken und ihm keine Möglichkeit geben, sich festzusetzen, denn er schadet uns allen und bedroht unser wichtigstes Nahrungsmittel, die Kartoffel. Daher ist die Beteiligung an der Jagd nach ihm kein Sport, sondern Ehrensache eines jeden und eine Ehrenpflicht am deutschen Volk.

Bauernfragen im Reichsjender Stuttgart

Die erste Schäferlehrausstellung des Reichsjährstandes. Vor kurzem wurde in Bebered bei Kappel die erste Schäferlehrausstellung des Reichsjährstandes eröffnet. Der Reichsjender Stuttgart wird am 2. Juni um 11.30 Uhr in seinem Bauernkalender einen Hörbericht aus dieser neuartigen Lehrausstellung bringen.

Der Ortsbauernführer meint dazu...

Glücklicherweise hat der Mai doch noch besseres Wetter gebracht und die hinausgeschobenen Arbeiten auf dem Felde können jetzt noch durchgeführt werden. Außerdem steht die Heuernte vor der Tür. Ueber die ausgedehnten Arbeiten vor der Heuernte berichtet die Heffolge „Der Ortsbauernführer meint dazu“, die der Reichsjender Stuttgart am 3. Juni um 11.30 Uhr im Bauernkalender sendet.

Treffpunkt Leipzig

Der Reichsjender Stuttgart bringt am 3. Juni um 19.00 Uhr aus Leipzig eine Sendung von der 5. Reichsjährstandsausstellung 1939. Die Hefberichte sämtlicher deutschen Reichsjender werden sich in dieser einständigen Sendung und berichten den Hörern ihrer Sender über die Eindrücke, die sie am Vorabend der Eröffnung in Leipzig gewonnen haben. Diese sehr interessante Sendung ist es wert, angehört zu werden. Deshalb hören wir am 3. Juni um 19.00 Uhr die Sendung „Treffpunkt Leipzig“ im Reichsjender Stuttgart.

Buntes Allerlei

John Minuten Aufenthalt Eisenbahn-Anekdoten Das hohe Tier

Der preußische Eisenbahnminister Budde war einem guten Tropfen nicht abgeneigt. Als er einmal eine Dienstreise nach Süddeutschland unternehmen mußte, rief ihm einer seiner Freunde, auf der ersten bayerischen Station ein Glas „Echtes“ zu trinken. Der Zug habe dort zwar nur eine einzige Minute Aufenthalt, aber wegen des hervorragenden Bieres werde vom Personal ein Auge zugeknippt und der Aufenthalt auf zehn Minuten verlängert. Er müsse sich aber heranhalten, denn an dem Schantisch herrsche immer ein tolles Gekränge. Budde ließ sich das nicht zweimal sagen, und als der Zug an besagter Station ankam, ließ er eifrig mit all den anderen Reisenden aus und ging zum Schantisch. Der aber war leer und das Juppersonal rief zum Einsteigen. Arg enttäuscht wandte sich Budde an den Fahrdienstleiter und erlaubte sich, weshalb denn heute der Aufenthalt nicht verlängert und das berühmte Bier nicht ausgehakt wurde. Er hätte so gerne ein Glas getrunken. Da zwinkerte der Rothemühte mit den Augen und meinte treuherzig, indem er seine ganzen hochdeutschen Kenntnisse zu Hilfe nahm: „Damit wird heut nix. Heut wird der Fahrplan genau eingehalten. Wir haben nämlich da so ein hohes preußisches Eisenbahntier im Zug!“

Die 150 000. Ente

Eines der merkwürdigsten Jubiläen wurde in diesen Tagen von einem Restaurant-Besitzer in der französischen Hauptstadt gefeiert. Das Fest galt der 150 000. Ente, die gerade von einem seiner Gäste zum Mittagessen verzehrt worden war. Aus Anlaß dieses Ereignisses lud der Wirt seine Stammgäste zu einem Sonder-Enten-Essen ein, bei dem der „Leistung“ gedacht wurde, die seit dem Jahre 1890 seine Gäste im Vertilgen des schmackhaften Geflügels bewiesen hatten.

Sport und Spiel

Abschluß der Schachkämpfe

Stuttgart, 30. Mai. Die große Veranstaltung des Großdeutschen Schachbundes, die 14 Tage in der Stadt der Auslandsdeutschen währte, wurde am Pfingstmontag beendet. In der zum erstenmal zum Austrag gekommenen Schachmeisterschaft von Deutschland für Damen fiel die Entscheidung erst in der letzten Runde. Nach dem Wertungssystem hat Frau Rinder durch ihren Sieg über Frä. Hof die Meisterschaft gewonnen. Dritte wurde Frä. Kremer (Königsberg i. Pr.) vor Frau Beberer (Bremen), Frau Daunte (Berlin), Frau Bauer (Hamburg) und Frau Stübner (Frankfurt a. M.) und Frau Inlamp (Köln).

Gleichfalls zu Ende kamen die Kämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft um den Hans-Schemm-Pokal. Die Berliner Schachgesellschaft von 1827 hatte sich bis zur Schlusrunde 2 Punkte Vorsprung gegen den Deutschen Schachverein Wien verschafft. Die Berliner Schachgesellschaft, Deutschlands ältester Schachklub, siegte aber mit 28,5 Punkten vor dem Deutschen Schachverein Wien mit 25 Punkten, dem Hamburger Schachklub mit 19,5 Punkten, Mannheim mit 18,5, München mit 14,5 und Leipzig mit 14 Punkten. Die prächtigen Wanderpreise, die dem Andenken des früheren Ministers Hans Schemm gewidmet sind, sowie der Ehrenpreis des Reichsjährhalters Kurr für das Europaturnier wurden am Montagabend von dem Bundesleiter, SA-Brigadeführer Moraller, überreicht.

Die deutschen Velschathleten bestritten über die Pfingsttage die ersten Pflichtkämpfe zur Deutschen Vereinsmeisterschaft. Eine Uebersicht ergibt, daß der Sieger des Stuttgarter Kampfes überlegen die Spitze hält. Der vorläufige Stand lautet: 1. 1890 München 30 400 Punkte; 2. Berliner SG. 30 152 Punkte; 3. USC Köln 29 523 Punkte; 4. Deutscher SC. Berlin 28 744 Punkte; 5. Polizei Berlin 28 523 Punkte; 6. Stuttgarter Riders 28 133 Punkte.

Bei den Hoppgartener Werdereinen bildete an den Pfingsttagen der mit 18 000 RM. ausgestattete Jubiläumspreis den Hauptziehungspunkt. Der vorläufige Verlosener Dergelten wurde bei seinem ersten diesjährigen Start von Wollus um einen Kopf geschlagen. Urtling sicherte sich das dritte Geld.

Kein Haus ohne den „Gesellschafter“

Ditha noill Sinnu.

Roman von Klara Haubhausen.

Verbreitungsrecht durch Verlagsgesellschaft Wanz, Regensburg. 58. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Vergaube, Höhnsehnucht — wer sie nicht kennt, dem wird man vorgebens von ihnen sprechen. Wenn sie aber einmal ins Blut gedrungen ist, die Liebe zu den schneegekrönten Gipfeln — wer droben gestanden ist, hoch über dem Brodem der Täler und der Niedrigkeit des Alltags, losgelöst von aller Erdenlast, frei am ewig spendenden Herzen der großen Mutter Natur, seinem Schöpfer nahe — der ist der Bergwelt verfallen. Und wenn die Pflicht ihn zurückdrückt ins Flachland, in die Mauern der Stadt, dann ist sein Teil ein stetig wachendes, lüftliches Heimweh, das ihn immer wieder zurückzieht zur Heimat der ewigen Hügel...

Sie waren beide solche Kinder der Höhe, Ditha und Franz — in ihren Augen strahlte die gleiche seltsame Wiedersehensfreude und beglückt empfanden sie den Gleichklang ihrer Herzen. Alles Fragen, nach dem was werden sollte, war verstummt. Sie nahmen voll Dank gegen den gütigen Schöpfer, was der Reichtum der Stunde ihnen gab — all die Schönheit um sie her, das Glück beifammen zu sein, das frohe Wissen um innig warmes Verstehen und innere Verbundenheit. Kein helles Wunsch nach mehr hörte die reine Harmonie, in der im großen Frieden der Natur auch ihre Seelen Ruhe gefunden hatten.

Und so blieb es auch, als sie an einer kleinen Haltestelle im Grünen den Zug verließen und fröhlich ausbreitend nebeneinander durch rauschende Wälder und blumige Almenwiesen wanderten.

Franz war ein guter Führer. Er kannte alle die Gipfel, die sich in langer Kette, Haupt an Haupt aneinanderreihen, hatte die meisten selbst schon begangen und wußte mit dem warmen Herzen des echten Bergsteigers ungemein anschaulich davon zu erzählen. Er kannte auch alle die lieben Ver-

treterinnen der Alpenflora, die hier noch in verschwenderischer Fülle die grünen Triften schmückten — zarte Glöckchen der Alpenveilchen, gelbe Sterne des Arnika, Brunelle, Myrte, Akelei, Dithas Lieblings, die tiefblauen Kelche des stengellosen Enzian, und noch viele, viele andere. Fast jede davon hatte er mit unendlicher Liebe und Sorgfalt auch nach Hause in seinen Garten verpflanzt. Und er kannte nicht nur den botanischen Namen und die genauen Lebensbedingungen der einzelnen Pflanzen mit dem gründlichen Wissen des begeisterten Botanikers, sondern daneben auch all die sinnigen Bezeichnungen, die die Volkseise für sie gefunden hat und manche hübsche Sage, die sich an diese Namen knüpft.

Mit leuchtenden Augen ging Ditha neben dem geliebten Mann. Was war es doch herrliches um solch eine reiche für alles Schöne empfängliche Menschenseele und um das köstliche Wissen, das sich in der Schule der Lehrmeisterin Natur erwirkte! Wie armselig mühte dagegen alle künstlich eingetropfte Blüherweisheit verblissen! Voll tiefen Glückseligles empfand sie, wieviel ihr Franz in dieser Hinsicht noch zu geben hatte. Die recht weibliche Frau will ja immer zu dem geliebten Mann aufsehen können, von ihm lernen, empfangen und sich nach seinem Bilde formen.

Ein leiser heller Glodenton ließ Ditha aufhorchen. Fragend sah sie zu ihrem Begleiter auf: „Eine Uhr?“

„Ja,“ nickte er. „Wir werden bald die erste Etappe unserer Tour erreicht haben.“

Ditha lachte belustigt. „Sie scherzen, Franz, wir gehen ja kaum eine Stunde. Wenn wir so oft Station machen.“

„... kommen wir heute nicht mehr auf den Wendelstein — wollen Sie sagen, nicht wahr?“ ergänzte Franz Hermann leiter. „Da haben Sie freilich recht. Aber Sie werden gleich sehen, daß das liebe Flederl, an das wir jetzt kommen, einen längeren Aufenthalt wohl verdient. Es ist ein kleiner Wallfahrtsort, eins meiner Lieblingsplätze in den Bergen. — Hier, sehen Sie!“

Er hatte nicht zuviel versprochen. In tiefstem Herzen gepaßt von der schlichten Poese dieses kleinen Erdenwinkels

schaute Ditha auf das sonnenbeschützte, kleine Tal im Bergeshoch. Schmuße, schindelgedeckte Bauernhäuser lagen im Grünen verstreut um eine Kapelle auf birkenbestandener Anhöhe. Ein silberner schäumender Bergbach bahnte sich über Stolz und Stein seinen Weg zur Talsohle, sein fröhliches Rauschen vermengte sich mit dem melodischen Läuten der Herdenglocken zu einer immerwährenden, unendlich traumhaften Harmonie. Und mächtig auftragend, vom hellen Sonnenglanz überflutet, sah das treue Wächterhaupt des Wendelstein auf all den Frieden zu seinen Füßen.

Befriedigt sah Franz Hermann das stille Leuchten in Dithas Augen. „Welt, es ist schön hier?“ sagte er leiter. „Sind Sie nun einverstanden, wenn wir ein paar Stunden hierbleiben? — Den Kerl da droben“ — er nickte vergnügt zu dem prächtigen Bergstork hinauf — „kriegen wir auch heute nachmittag noch, wenn die ärgste Hitze vorüber ist. Sie wissen ja unsere Parole, nicht wahr? Zeit haben!“

Lange stand Ditha in der kleinen Gnadenkapelle, die von dem vorangegangenen Feiertag her noch in reichem Blumenschmuck prangte. Heute war sie fast leer, nur eine Frau in bäuerlicher Kleidung kniete in tiefer Andacht vor dem Bild des Gnadenbildes.

Dithas weiche, empfindsame Seele fühlte in tiefem Erschauern die heilige Weihe des kleinen Raumes. Es war ihr, als hinge all die Andacht, die hier schon voll Inbrunst blühend, stehend, stürmend zum Himmel gestiegen war. Unerlich verdrängt um das Gemälde und die goldenen Staturen des Altars.

Ihr Auge suchte das Bild des Gekreuzigten, das vom rötlichen Licht der ewigen Lampe mit warmem Leben erfüllt, vom Altar heruntergrüßte. Er war hier wie er überall war, er würde sie hören, wenn sie ihn rief.

Tief neigte sie den dunklen Kopf auf die Brust: Du, der Du allmächtig und gültig bist, höre mich, hilf mir! Gib mir das Glück, das ich so heiß ersehne, ein Leben an der Seite des Mannes, den ich liebe.

(Fortsetzung folgt.)

